

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)**

244 (18.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397932](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementsspreis für den Vorauszahlung für einen Monat einschl. Briefporto 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschl. Bestellgebühr.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Intervalle werden die Unterhaltungsseiten über deren Raum für blaue Interessen in Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Inseln mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Interessen mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Nummern ist der Preis berechnet zu 10 Pf. Die Intervalle für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Exposition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenberg's Buchhandlung, Peterstraße; Heppens: G. Sadowa's, Göderkrug; Heldmühle: Joh. Mens, Altenbauerei; Jever: F. Hinrichs, Mönchstraße 6; Varel: C. Wenz, Schützenstrasse; Oldenburg: C. Heitmann, Sturmstraße; Wittmund: R. Döring, Buchhandlung; Bremervörde: Herm. Möhle; Angeln: A. Helle, Am Markt; Norden: H. Schröder, Norden; D. Tietz, Norden; D. Tietz, Norden; Emden: W. Fintel, Elternstraße; Emden: D. Maas, Gr. Büdker 16b; Dornum (Ostfriesland): A. Meyer, Kirchstraße 44; Werner (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 18. Oktober 1903.

Nr. 244.

Erstes Blatt.

Deutschland ein Wintermärchen.

Sieht Du dort in dem Windel steht
Ein alter Sessel, zertrümmert
Das Leben der Heine, vom Mottenkraut
Brennt das Volkstheater.

Doch gehe hin und hebe auf
Das Alte von dem Sessel,
Du braust eine runde Leidenschaft dann,
Danunter einen Reißer —

Das ist ein Zauberstiel, worin
Die möglichen Kräfte broden,
Und doch Du in die Rührung den Kopf
So wiezt Du die Zukunft schau —

Die Zukunft Deutschlands erblüht Du hier,
Gleich wogenden Wassersämen,
Doch sie der nicht, wenn aus dem West
Aufsteigen die Wässer!

Heinrich Heine.

Es war nichts schönes, was der Dichter von Deutschlands Zukunft in Harmonia's Zauberstiel schaute, „es war als fegte man den Witz aus lebendigem Gruben“, aber es konnte doch wohl der Gedanke schwärzen und sich mit Hamburgs gemütlicher Schwergötter zu einem steilen Berg legen, während uns alles das, was Heine als untrete Zukunft lobt, bereits zur Gegenwart geworden ist und wir mittler drin bis über die Ohren in den Wassern stehen. Ja, es ist noch viel schlimmer geworden, als Heine prophezeite, denn daß der „häßliche Vogel, dem er die Federn ausrufen und die Krallen anhauen wollte“ unter dem samten Dresur jener stellbaren Raubvitterprißen mit dem „eingetrockneten Dünkel“ im Gesicht so weit in seiner Dreizähligkeit geben und das deutsche Volk in Vermanenz auf steilem Haltenkost gehen würde, um seine Lieblinge, „die in dem Herzen tragen die Tug und auf dem Hintern ein Wappen“, mit überfetten Brocken füttern zu können, das hätte sich nicht einmal der große Poet und Prophet Heine träumen lassen.

Aber, was er sich noch weniger hätte träumen lassen, ist die Engelsbündel, mit der sich das deutsche Volk die systematische Auskunghaltung getragen läßt, die unter der Leitung des agrarischen Polaunengels Pod die halb- und ganzflächigen Junter, die Thronprinz, Adlige, Prinzipal, Einzige usw., in aller Gemüthe an ihm vornehmen. Diese Engelsbündel ist so paradiesisch langmüsig, daß dem guten Michel die Fleißknopf schon etwas ganz Gewohnes geworden ist und er schon so lieb und artig wie ein guagezeugenes Kind willig all die Neuermittelnden zu schlucken beginnt, die ihm sozialpolitisch das Quatschalter als delen und billigen Fleischsalat empfehlen: Kaninchen, Hunde, Viehdelikts und baldwürdiger Seeftich, für die Oberquatschalter Bude — wie gräßig — schon einen hölligen Dienstbarfratzkarf einführen will. Ja, Michel ist so gräßig, daß der Agrarier bereits dem Fleißknopf den Mithunger folgen läßt. Wenn Vater und Mutter hungern, soll auch der Säugling darben. Gewiß, man wird wieder petititionieren, protestieren, demonstrieren, aber auch wieder saubren Ohren predigen und nach dem man sich müde gpredigt hat, zu der guten, alten Nationalparole greifen, die da lautet: fortspartet und forschungert.

Beifügsame Hungersnöte haben die Entdeckung gebracht, daß sich die knurrige Magen mit einer süßlichen Pfeife Todab eingesmaßen befreigen läßt. Die ostfriesischen Feuerbrenner dauernd zwar auf ihren Karottestühlen noch keine Mannheimer Auerle; aber deshalb soll der Hungersnöte doch verneut werden; denn das Reich braucht Geld, viel Geld, und es hat nun einmal die ihm lieb und wert gewordene Gewohnheit, sein leeres Portemonnaie aus des kleinen Mannes Tasche zu stülpen. Dabei bleibt diesem allerdings der rührende Trost, daß mit dem Tabak auch das Bier bluten muß, daß also wenigstens Spinnerr in neuem Steuerbaußt ist und daß die Erdbeatschuster nur ganz mäßig ausfallen wird. Der Proletarier hat also immerhin noch die angenehme Hoffnung, daß, wenn ihm Banderüst oder Rossfeier zum Leben einsetzt, er nur ein idyllisch geringes Trümfeld an den alles verschlingenden Staat abgeben hat. Doch das deutsche Volk wird auch diesen Hohn gelassen einsetzen. Es hat die Belastungsprobe so vorzugsweise bestanden, daß man ihm ruhig statt Milch und Schmalz fleisch Handelslom und Kalfswurst bieten und die Piep mit Seegras stopfen kann.

Das englische und amerikanische Proletariat wurde sich diese Maßstättierung seines Baumens und Magens nicht gefallen lassen; aber das englische und amerikanische Proletariat ist auch an eine ausreichende, gelunge und appetitliche Fleischzähmung gewöhnt, während Deutschlands Proletar, namentlich der östlich von Magdeburg, bis jetzt das Fleisch nur als „häßliche Zier“, als eine lästige Augen bestimmt Dekoration der Karottestühle gefunden hat. Auf eine Dekoration aber läßt sich viel leichter verzichten, als auf ein allgewohntes Brötlius. Und schließlich könnte man ja, wenn auch Kaninchen und Seeftich, Wauwau und Tramp-Trapp verlägen, den Proletarien zur Vergnügung ihrer Fleischverzehr von Staatswege lächige Brenngeläder liefern, wie sie einst unter Uraghuntern zur Vergnügung der Geländeburg-Brette gebraucht hat. Der brave Michel wird sich zu gütig auch das noch gefallen lassen.

Doch eine Unterhaltung hat man ihm wenigstens in seinem trockenen Brötlius geboten: Das fidele Kalvelspiel Teufel und Bülow, das die bürgerliche Preise, um das deutsche Volk über die haarschärfende Erdärmlichkeit der inneren Zustände hinweg zu thülden, zu einer gruseligen Tragödie aufzuhüften versucht, die uns bald des ganzen Reiches Herrlichkeit hätte folten können. Als wenn wirklich so viel duran vertoren wäre! Und dennoch giebt der ganze Effekt dieses Kalvelspiels nur darin, daß die Franzosen vernünftiger Weise ihren Haussmuth am Teufel gejagt, wir unsien Hans — Bernhard von Bülow dagegen behalten haben. Damit hat es indeß noch nicht sein Bewenden. Das Eintritt zu diesem Thiatralkus wird noch in Gestalt neuer Bangen, Ränken und lebendiger Bißsoldaten erhoben werden. Das dem deutschen Volk hoch sehr hoch zu stehen kommen. Aber es wird schließlich auch diesen Reißer leeren und fidel fortspartieren und forschungern.

Wie die Regierung, so hat auch das Unternehmertum eine Belastungsprobe veranstaltet und es glaubt allen Grund zu haben, damit zufrieden zu sein. Es glaubt in der rigorösen Durchführung der Exportsperrungen ein Universalmittel zu denken, könftig in den Zusammenhang unmöglich machen und die Arbeiterschaft in den hämmertischen Löhnen mit Gewalt zurückhalten zu können. Es fühlt sich so ganz Herr im Hause, daß es getrotzen Mutes dem Intratzenen der neuen Handelsvertreter entgegensteht. Es glaubt gesundete Hoffnung zu haben, alle der Industrie aus diesen Verträgen drohende Nachteile, auf die gebündigte Arbeiterschaft abwenden zu können. Ob Michel auch diese Belastungsprobe ertragen wird?

Wohlhostig die heuchelichen Wässer, die dem höchste materiellen und tiefstündlichen Zauberstiel der Geigengewalt entschließen, überbieten weit die üblichen Dünkel, die Heine aus dem imaginären Nachthof der Harmonia entgegenbrachte. Dafür sieht es indeß in den lebendigem Gruben, von denen Heine phantasiert, um so läuberlicher aus. Sie sind zwar auf einige zwanzig zusammengezogen, aber in diesen berichtet ein Glanz und Freude, der in einem einzigen Festspiel und einen permanenten Herkunftsmarkt verändert, auf dem jedes Töpfchen sein Gedächtnis findet, selbst wenn es schon etwas alt und schadhaft sein sollte. Michel schneidet zwar manchmal ein durchdringen versteckt Gesicht, wenn dieses oder jenes Töpfchen bedacht wird; aber schließlich stellt er doch noch eben laut Hurra wie zu jener Zeit, da bei den bürgerlichen Hotzenwien den hochfürstlichen Grundherren noch das Recht der ersten Nacht stand. Kein Wunder, wenn dieses Indianerspiel in den hohen Himmeln noch immer den Glauben wieden muß, daß ihre direcen Thronstiel auf ewig im Grunde stünden, und daß das Volk noch gar manche Belastungsprobe bestehen würde.

Sollte dies wirklich der Fall sein? Sollte das deutsche Volk nichts von dem Schauspiel gelernt haben, das ihm gegenüberliegt, die Natur bietet? „Der Damm zerreiht, das Feld erbraut, die Bäume spalten, die Blätter sausen“, singt Goethe und die Elemente folgen seinem Beispiel. Doch auf zuletzt vom Sturm gereiht die Blut bis zur Krone der hemmenden Deiche. Sie muß zurück, aber immer aufs neue, immer wilder lebt sie wieder und fordert mit dröhnbender Stimme, plagenden Hagedashen, klatschenden Regenflüssen und marter härrtenden Windsbraut-heut freie Bahn für die gefeierte Waffen ihrer zornig schämmenden Wogen. Menschewelt widersteht hier ihrer Kraft. Aber wird auch Menschenwelt der Menschheit widerstehen? Werden die Dämme, in die man das unterdrückte Volk einschließt, halten, wenn das unterdrückte Volk erwacht und vom Sturm der Not geweckt über die Deiche bricht? Nein, da hilft kein Deich mehr und kein Damm. Und das Volk wird erwachen, sein Auferstehungszeit ist nah! Wie

aber wollen es nicht löslein und nicht dämmen, wir wollen es nicht zurückhalten in der Bedrückung, in die es die Aben Wässer des berüchtigten Zauberstells verlegt haben, nein, wir wollen alle Wässer öffnen, um frische Lust hereinzulassen. Wir wollen es nicht einfädeln, nein, wachrufen wollen wir es durch flammende Auferstehungsreden, auf daß es gerüttelt sei, wenn die Stunde der Erödung schlägt.

Die Revolution in Russland.

Revolutionäre Disziplin.

Der eben hingerichtete Petrow von der meuternden Mannschaft des „Bruch“ hat ein bewunderungswürdiges Beispiel von revolutionärer Disziplin gezeigt. Während der Voruntersuchung hatte ihn ein Beamter zu überzeugen gefaßt, daß nach dem Urteil vom 19. August das Streben nach revolutionärer Umwidlung überflüssig sei. Petrow erwiderte, daß er nur in dem Falle vom Streben nach einer gewaltstamen Revolution sich loslösen würde, wenn Vertreter des Volkes zusammenkommen würden, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechtes gewählt würden. Der Beamte sagte darauf: Eskalieren Sie es vor Gericht, so wird es den Richtern als Anlaß zur Verhinderung der Strafe dienen.

Daraufhin rückte Petrow aus dem Gefängnis einen Brief an den Sozialistischen Sozialdemokratischen Parteikomitee, in dem er um die Erlaubnis, eine soße Bildung abzugeben, anfragte. Falls dieis Erlaubnis ausbleibt, schrieb er, werde ich vor Gericht direkt resolutionär auftreten. Durch die Schwierigkeit der Korrespondenz zwischen Gefängnis und Komitee kam der Brief zu sehr an, erst nach dem Gerichtsverhandlungen und dem entzündlichen Urteil. Petrow aber hatte sein Wort gehalten: ohne Erlaubnis des Komitees hatte er vor Gericht die Erklärung, für welche das Leben verbrochen war, nicht abzugeben, sondern batte umgehend seinen revolutionären Standpunkt schriftlich bestätigt. Nun daß er sein Parteidisziplin mit dem Tod geübt.

Ein anderes Beispiel von Parteidisziplin zeigte ein sozialdemokratischer Matros, der in die Lage kam, bei der Erziehung Petrows und seiner Genossen pflichtmäßig zu gegen sein zu müssen. Er wandte sich an das Komitee mit der Anfrage, ob er auf die Sätze der Hinrichtung geben oder sich offen weigern solle. Auf die Bemerkung der Parteiseite: „Sie werden doch für diese Weigerung erstraffen werden“, erklärte er: „Wenn das Komitee findet, daß man ich weigern müsse, tu ich es.“ Das Komitee erklärte, daß seine Gegenwart erwünscht sei, um alle Einzelheiten der Hinrichtung zu erfahren. So stark ist jetzt die Aufopferungsfähigkeit in allen Kreisen entwölkt.

Die Unruhen in Petersburg.

Aus Petersburg wird unter 16. d. Ms. gemeldet: Bei dem gestern gemeldeten Zusammenstoß mit der Polizei vor dem Nikolaiabendhof wurden bei der ausgebreiteten Panik sechs Menschen erschossen. 16 Personen trugen Klem- und Beindringe davon. Die Zahl der Verwundeten ist bis jetzt nicht festgestellt worden. Späterhin erfolgte vor der Universität ein nochmaliger Zusammenstoß zwischen Arbeitern, Studenten und Militär, bei welchem an 20 Verwundete auf der Straße liegen blieben.

Als heute im fünften St. Petersburger Gymnasium während einer Jahresfeier die Nationalhymne vorgetragen wurde, um von verschiedenen Seiten gespielt worden. Viele der Anwesenden lästerten nach der Uhr, um ins Freie zu gelangen. Es entstand eine grobe Verprüfung, die als allgemein eine Peitsche explodierte, in eine Park und eine allgemeine Flucht ausartete.

Die Schriftsteller beschlossen, zum Zeichen ihrer Solidarität mit den ausländischen Kollegen in Moskau während dreier Tage zu feiern, ohne ihren Arbeitgeber irgendwelche Bedingungen zu stellen.

Ein allgemeiner Arbeitstrekk ist in Vorbereitung, dessen Folgen noch nicht zu übersehen sind. Für Petersburg scheint neue Unruhen bevorzusehen. Seit heute früh sind unangesehnte kleine Militärpatrouillen in den Straßen erschienen. In den Arbeitervierteln ist es vorläufig noch ruhig. Der gefährliche Vorfall wegen hat das Militär in den Kaffees den Besuch erhalten, zum sofortigen Marsch bereit zu sein.

Die Duma.

Wie nunmehr feststeht, wird die Reichsduma am 27. Februar zusammengetreten.



Politische Rundschau.

Bant, 17. Oktober.

Die Geheimnisse des Reichsverbandes.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat sich die Aufgabe gestellt, das Weh und Ach aller bürgerlichen Parteien aus einem Punkte zu fürchten. Alle Unterschiede der bürgerlichen Parteiprogramme sollen zurücktreten hinter den Gemeinsamen Plan der Geschäftsführung, der von den Gewerkschaften des Verbandes entworfen worden ist. Da aber die einzelnen Parteien schließlich doch mancheslei Bedenken gegennehmen haben und jede von ihnen von der richtigen Art, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, belohnende Vorstellungen hat, so verfügt der Reichsverband sich jeder einzelnen Partei besonders zu versichern, indem er ihren Vertretern zuschwört, daß gerade sie den größten Nutzen aus ihrem Antritt an den Verband ziehen würden. Zu diesem schlaugen Zweck hat sich das Bureau des Reichsverbandes offenbar verschiedene Mittels herstellen lassen, die auf den konserватiven, liberalen, ultramontanen, freisinnigen oder antisemitischen Maßstab eingestellt sind, und in denen jeder einzelne Partei zugeschworen wird, daß der Reichsverband insgeheim dasselbe antrete, was sie selber wollen.

Nur so und nicht anders läßt sich die merkwürdige Geschichte erklären, die das „Echo der Gegenwart“ erzählt. Ein Anhänger der Zentrumspartei in Nauen war schriftlich aufgefordert worden, dem Reichsverband beizutreten und hatte darauf geantwortet, er halte den Volkssozialen für das katholische Deutschland (eine Zentrumsgrundung) für den einzigreichen Gegner der Sozialdemokratie. Der Sekretär des Reichsverbandes Dr. Bovenschen ließ aber nicht los, sondern schickte an den barnimischen Zentrumsmann ein zweites Schreiben, das mit den Worten schließt: „Wir hoffen, daß Sie nach diesen Ausführungen nunmehr doch unsere nationalen Belange durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen werden.“

Der unglückliche Sekretär hatte aber offenbar — in ein falsches Blatt gegriffen! Denn die Aussführungen, die den Zentrumsmann „nummehr doch“ zum Eintritt in die heilige Gemeinschaft bewegen sollen, enthalten keineswegs den Nachweis, daß das Zentrum ein Interesse habe, die Bestrebungen des Reichsverbandes zu unterstützen, sondern genau das Umgekehrte steht darin. Das Formular, das man dem ultramontanen Herrn zugeschickt hatte, war garnicht für ihn, sondern umgedreht für pflichtstreiferische Los von Romkämpfer bestimmt und enthielt das Versprechen, daß es demnächst, sobald man mit der Sozialdemokratie fertig sei, dem Zentrum an den Krägen gehen falle. Der erstaunte Zentrumsmann las:

Sie gehorcht Herr!

Aus Ihrem Schreiben vom 8. d. M. ersehen wir zu unlern Bedauern, daß Sie dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie nicht glauben hielten zu können, weil Sie in dem Ultramontanismus den Todfeind unseres deutschen Vaterlandes erblicken. Das wie großen Wert darauf legen, alle national gesinnten Männer in unseren Verbänden zu vereinigen, so wollen Sie uns gefallen, daß wir auf Ihren Brief einzugehen. Eine energische Bekämpfung des Sozialdemokraten ist zugleich der heile Weg, um die Macht und den Einfluß des Ultramontanismus zu brechen.

Dieses für einen Zentrumsanhänger ja sehr verlockende Verbrechen wird dann auch des Alters ausgeführt. Bei der jeglichen Sicht der sozialdemokratischen Aktion gebe das Zentrum zwischen rechts und links den Ausdruck, so daß die Reichsregierung auf den ersten Unterrichtung angewiesen sei. Das werde aber sofort anders werden, wenn der Reichsverband mit seinen Plänen durchgedrengt sei, die, wie folgt, genauer dargestellt werden:

Nun hat sich der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie die Aufgabe gestellt, vor allem bei den Wählern dafür zu sorgen, daß möglichst viel Wahlkreise der Sozialdemokratie abgenommen werden. Die Sozialdemokratie verfügt derzeitlich über 78 Sitze im Reichstage. Unter diesen sind bis auf weiteres etwa 30 dieser Sitze der Sozialdemokratie, wo die Verwendung von Geld und Kräften nützliche Vergewaltigung wäre. Es bleiben aber immerhin 48 Wahlkreise, unter denen mindestens 30 den Sozialdemokraten wieder abgenommen werden können, wenn alle Nichtsozialdemokraten bei den Wählern ihre Macht tun und das Ergebnis es unterläßt, sich gegenüber zu zerstreuen. Gelingt es, das bestimmt zu halten, daß diese 20 Wahlkreise der Sozialdemokratie wieder abzunehmen, und unter den nationalen Parteien zu verteilen, so würde die Regierung sofort diejenige Mehrheit im Reichstage haben, die es ihr ermöglichen würde, sich von der Rückhaltung auf den Ultramontanismus frei zu machen und sich auf die übrigen bürgerlichen Parteivereinigungen im Reichstage bei den übrigen nationalen Aufgaben zu stützen.

Man darf wohl annehmen, daß dieser Brief seinem vermeintlichen Absender das gleiche Vergnügen bereitet hat, wie uns Sozialdemokratie, die ihn erst aus zweiter Hand geniehen. Blah vor Schred dürfte niemand über diese schrecklichen Entschlüsse werden, als der Sekretär, der das großherzerliche Gefüllter des Reichsverbandes verleidlich dem offiziellen Geschäft preisgegeben hat. Die Sozialdemokratie ist ihm heute im Gehälims zu ihrer Wählerzahl unzureichend im Reichstage vertreten; das Wahlkreis-Unter- und der feste Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen haben ihm im Jahre 1903 ihre Mandatzahl auf das müßige Windstethaus herabgedrückt. Der Reichsverband kann daher unmöglich selbst daran glauben, daß es möglich sei, durch seine Taktik in der Zusammenfassung des Reichstags eine so vollkommenen Umordnung herbeizuführen, wie er sie den Kulturmäppchen als „bestimmte Hoffnung“ vorwinkt. Was der Reichsverband tun kann, um sich zu blamieren, daß er reichlich getan, daß die Arbeiterschaft wird's an dem Ihnen nicht fehlen lassen, damit die Blamage bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen vollständig werde.

Arthur Leyohns christliche Hölzer.

Das sog. „sozialliberale“ „Berliner Tageblatt“, das in neuerer Zeit bei allen Differenzen, die zwischen Arbeitern und Unternehmern zu Tage treten, in gemeinsamer Weise gegen die Arbeiterschaft ist, ist in der glücklichen Lage, sich bei einer neuzeitlichen Parteinahe für die Gründerväter des Ruhrtreibers auf den Gewerbeverein der christlichen Bergarbeiter

als seinen Eideshelfer berufen zu können. Der neuzeitlichen Bewegung im Ruhrkreis tut es mit der Bezeichnung entgegen, man erkenne ihren Ursprung aus „lediglich sozialdemokratischer Herkunft“ schon daraus, daß sich die christlichen Bergarbeiter auch nicht beteiligten. Der Elsener Korrespondent des Berliner Kapitalistenteiles hat sich an zwei Stellen darüber erkundigt, welche Bewandtnis es mit den so gen. „Überweisungsscheinen“ habe, ohne die — wie die Bergarbeiter in ihren Revolutionen behaupten — niemand mehr eingestellt werde. Die erste dieser beiden Stellen war die Organisation der Unternehmer, der Bergbauverein, an der sich der Korrespondent erkundigte, war aber der christliche Verein, dessen Vorstand, wie er verlautet, „den gleichen Standpunkt einnimmt“ wie die Bergarbeiter und das ihnen neuerdings „sehr ergebene“ „Berliner Tageblatt“. Der Vorstand der Christlichen, Herr Köller, erklärte, „daß die Überweisungsscheine ein Phantasieprodukt der sozialdemokratischen Bergarbeiterthür sind“.

Wenn schon der Bergbauverein mit gänzlicher Offenkundigkeit erklärt, daß das „Echo der Gegenwart“ erzählt. Ein Andiener der Zentrumspartei in Nauen war schriftlich aufgefordert worden, dem Reichsverband beizutreten und hatte darauf geantwortet, er halte den Volkssozialen für das katholische Deutschland (eine Zentrumsgrundung) für den einzigreichen Gegner der Sozialdemokratie. Der Sekretär des Reichsverbandes Dr. Bovenschen ließ aber nicht los, sondern schickte an den barnimischen Zentrumsmann ein zweites Schreiben, das mit den Worten schließt: „Wir hoffen, daß Sie nach diesen Ausführungen nunmehr doch unsere nationalen Belange durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen werden.“

Nur so und nicht anders läßt sich die merkwürdige Geschichte erklären, die das „Echo der Gegenwart“ erzählt. Ein Andiener der Zentrumspartei in Nauen war schriftlich aufgefordert worden, dem Reichsverband beizutreten und hatte darauf geantwortet, er halte den Volkssozialen für das katholische Deutschland (eine Zentrumsgrundung) für den einzigreichen Gegner der Sozialdemokratie. Der Sekretär des Reichsverbandes Dr. Bovenschen ließ aber nicht los, sondern schickte an den barnimischen Zentrumsmann ein zweites Schreiben, das mit den Worten schließt: „Wir hoffen, daß Sie nach diesen Ausführungen nunmehr doch unsere nationalen Belange durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen werden.“

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Am Sonntag fanden im Ruhrkreis massenhafte Bergarbeiterversammlungen statt, die von zehntausenden Personen besucht waren. Man nahm Stellung zu der Betriebsförderung und -steuerung gewordener Anlagen, sowie zu der beruhigenden Besteuerung. In allen Versammlungen gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die deutsche Bergarbeiterbewegung erlässt:

Aus den Mitteilungen abgeleiteter Sammelnachrichten ist hervor, daß eine Reihe Zechenverwaltungen ein Abkommen getroffen haben, wonach einer Auflösung der Freiwilligkeit der Bergarbeiter gleichkommt. Die betreffenden Kammern sind nämlich auf den Jahren, wo sie um Arbeit nachtrachten, gelöst worden, ohne einen Übereinkommen von der lokalen Arbeiterschaften wurden, die von einer anderen Fazie abgetrennt. Deutung genommen. Diese Veränderung der Betriebsverwaltungen steht im Widerspruch mit dem als frei bezeichneten Arbeitsvertrag, auf den sich sonst fast die Unternehmer berufen. Die Zechenverwaltungen haben eine förmliche Spurke über mögliche Bergarbeiterabschaffung, die nicht mit dem geringsten Lohn und der schlechtesten Behandlung verbunden sind, verordnet. Eine Zechenverwaltung hat es durch das Vorsetzen in ihrer Hand den Kammern vorgeschrieben, die Arbeiterschaften nicht aufzulösen, wenn die Bergarbeiter nicht auf die Zechen gehen zu verschaffen. Widerstreit gibt es zwischen den Zechenverwaltungen und den Bergarbeiterverbänden, ob die Bergarbeiterverbände einen einheitlichen Kürzel mit nationaler Ausprägung unbedingt an die Hand, man braucht ihnen nur keinen Überwachungsschein auszugeben, dann laufen die so Genossenschaften vergeblich, um Arbeit anzutreten von Jahr zu Jahr. Segen eindeutiger Überzeugung ist es, den Bergarbeiter die Freiwilligkeitserklärung nimmt, weil es den freien Arbeitsvertrag, von dem Zeige und die Arbeitsordnungen sprechen, grundloschheit bekräftigt. Dieses Spezialrecht über lässt den Bergmann vollkommen der Willkür des Unternehmers. Daß die Bergleute sich eine derartige Ungleichstellung nicht ruhig gefallen lassen werden, bringt die heutige Versammlung wahrnd zum Ausdruck. Sie erfordert die Reichsregierung und die zuständige Behörde, unzählig das ungünstige Spezialrecht zu beilegen und dafür Sorge zu tragen, daß den Bergleuten das Recht der Freiwilligkeit ungehindert erhalten bleibt.

Zur Fleischnot wurde in ähnlichen Verhältnissen folgende Resolution angenommen:

Die deutsche Bergarbeiterversammlung erklärt die Behauptung,

es besteht keine Fleischnot, oder eine empfindliche Fleischnot, es sei umgekehrt. Die Arbeiterschaften, die ohne staatlichen Nachschub, doch Fleisch und Fleischwaren im Monat sehr vereint sind, überbrückt durch den Industriegewerbe Wohnungen und Lebensmittelversorgung, die den Arbeiterschaften zum Schaden ihrer Gesundheit große Erleichterungen entföhren. Wir Bergleute sind zur Erhaltung unserer Arbeitskraft genötigt, fraktale Nahrung zu generieren, ansonsten geht uns keine Zeitungslösung aus, um Schaden der Gesundheit zu verhindern. Durch die Zerstörung, die der Fleischnot verursacht, kann nicht nur die gesamte Bevölkerung, sondern auch andere Berufe auf Weißbrot leben. Die schwämmen Bergleute, eine solche Bergarbeiterversammlung protestiert deshalb gegen eine sozialpolitische Erhöhung, die den arbeitenden Stolze, statt billige und ausreichende Nahrung zu geben, eine Stütze mehr verneint und verzögerte Ernährungsweise aufzwingt. Wir fordern die Regierung auf, sich endlich der damals, darüber bestellten, die auf Kosten des Wohlgelebens der breiten Volksmasse einer verbindlichkeitsreichen Gewerkschafts-Handelskammer einverstanden zu machen. Sollt die Regierung, daß auch uns durch Gesetz ein Mindestlohn eingerichtet wird, denn auch wir haben ein Recht auf auskömmliches Einkommen.“

Berlin, 17. Oktober. Die Deputation des Städte-tages, die bei dem Reichskanzler wegen der Fleischnot vorstellig werden will, wird trotz der ausweisenden Antwort des Justiz-Büros auf Erfüllung ihres Wunsches bestehen, und wie verlautet, rednet man damit, daß der Empfang am Mittwoch den 18. d. M. stattfindet.

— Die Einberufung des Reichstages ist, wie man in Regierungskreisen vermutet, erst in der zweiten Hälfte des November nach dem Büchtag zu erwarten.

— Wie verlautet, wird bereits bei der diesjährigen Staatsberatung die Entscheidung über die Umwandlung der Kolonialabteilung in ein Kolonialamt fallen.

Die heilige Allianz soll wieder auftreten. Aus London kommt folgendes Telegramm: „Am 1. Februar wurde nach „Obliefer“ am Rio-Negro ein Heer, Deutschlands und Österreichs andererseits ein Vertrag unterzeichnet, wonach im Falle einer Resolution in Nullis Polen Deutschland und Österreich zusammen nicht weniger als zwei Divisionen ins

Feld schicken. Der Vertrag soll auf Anregung Deutschlands geschlossen worden sein.“

Wenn die deutsche Bevölkerung über den Kopf der Volksvereinigung hinweg wirklich gemeinsame Sache mit dem Zarismus gegen das russische Volk gemacht haben sollte, dann möchte sie sich auch darauf gefaßt machen, daß gegebenenfalls das deutsche Volk mit dem russischen Volk gemeinsame Sache macht.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Berliner Elektroindustrie hat am Montag morgen begonnen. Wie die Unternehmer ihr Versprechen halten, geht aus folgenden Meldungen hervor. Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt:

„Nicht aufgenommen haben die Arbeit der Werkzeugmacher in der Maschinenfabrik Abteilung Volkstrasse. Es sollten von ihnen nur die Hälfte, etwa 75 Arbeiter, eingestellt werden. Diese aber wollte der Meister selbst ausscheiden. Die Arbeit aber forderten, es sollten kurzzeitig die 75 Arbeiter vom linken Bildhof ab, wie sie standen, abgezählt werden. Als dies nicht zugegeben wurde, lehnen alle die Wiederaufnahme der Arbeit ab.“

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt über einen anderen Fall:

„Seit heute (Montag) läßt sich die großen Berliner Elektroindustrien, die an der Arbeitserweiterung beteiligt waren, wieder in vollem Betrieb. Ein Teil der Streikenden hat bereits am Sonntag abend die Arbeit in den Berliner Elektroindustrien“ aufgenommen, aus deren Betrieben auf Anordnung des Polizeipräsidenten die Mannschaften der Berliner Feuerwehr nunmehr zurückgezogen worden sind. Die Maschinisten und Heizer der „EWG“, die zugunsten der Ausgeplotteten in den Solidaritätsstreik getreten waren, sind durch den Friedensschluß in eine eigenartige Situation gekommen. Während die Ausgeplotteten sofort wieder in ihre alten Stellungen zurückkehren können, sind an Stelle der streikenden Maschinisten und heizer Arbeitswillige getreten. Die Streikenden hatten mit Mühe darauf schon vor dem Friedensschluß der Streikleitung den Antrag eingereicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in den geöffneten drei Elektroindustrieläden nur unter der Bedingung erfolgen möge, daß die streikenden Heizer und Maschinisten ihre alten Stellungen in den Berliner Elektroindustriewerken wieder eingenommen können. Um solche Umlage ließ sich dieser Wunsch bei der Eingang zwar nicht erfüllen, weil die „EWG“ die während des Streiks tätigen Erfolge nicht ohne weitere Erlässen auf sich nehmen.“

Das sieht gerade so aus, als ob die Unternehmer durch weitere Ausweitung die Maschinisten und Heizer jetzt für den Solidaritätsstreik maßregeln wollten.

Zu Herrn v. Poddelski und zu der Art, wie er nochmals klart läßt über alle Rügen wegen der Fleischnot hinweg, blickt die konervative „Kreuzzeitung“ bewundernd empor. „Kein Zweifl“, schreibt das Blatt, „daß der preußische Landwirtschaftsminister als gewiefter Böhmann das Geheimnis der Fleischverwertung genau durchschaut und in diesem Winkel gänzlich hineingekaut entschlossen ist. Da er nur durch seine hartalichen Reden schon gezeigt hat, wie wenig durch sie ihm die lauen Geschrei der Händler und der von diesen Händen irregulären Politiker imponieren läßt, gilt ihm persönlich die ganze Wür der Viehhändler und ihrer Preise. Was verführt man nicht alles, um ihm den Raum zu verleihen, ihn nervös zu machen, ihn beim Ministerpost zu deindenken, und sogar beim Monarchen zu demunterreden! Diesmal ist man aber an den Unrechten gelommen. Es ist eine Freude zu sehen, wie er mit seinem unwürdigen Humor hier den Winkel v. Poddelski nicht bemerkt. Wenn die „Kreuzig.“ Poddelski keine Katze als unwürdigem Humor feiert, dann ist das Blatt wirklich recht beiderseitig.“

Wichtigstes Themas ist der Leipziger landwirtschaftliche Kreisverein. Er lehnt eine Stellungnahme zur Fleischverwertung ab unter Hinweis darauf, daß die Landwirte sein Interesse an einer Verbilligung der Fleischpreise hätten. Die Konkurrenten möchten sich an die jetzigen höheren Fleischpreise gewöhnen.

Schönste Erde. Nach der „Halleschen Allgemeinen Zeitung“ sei laut, der führende Hallesche Post-gerichtspräsident am 12. Oktober wurde durch die 20 Gewerbe-Kräfte Patrouille des Oberleutnants Schulz eine Hoheitszone unter Einschluß der Stadt bestimmt. Am 13. September völlig zerstörtengenommen. Die Hoheitszone rückt das Geschäftsfeld in völliger Panik unter Verlust von fünfzig Toten. Bei der Bergung kam es zu zehn Kilometern weiter Wölkisch am Nachmittag nochmals zu einem zwölfbündigen Gefecht, in dem noch weitere fünfzig Hoheitszonen fielen. Auf deutscher Seite fiel ein Reiter. Werner hatte am 5. Oktober eine deutsche Patrouille unter Lieutenant Schulz ein siegreiches Gefecht bei Kupf, bei dem sechs Hoheitszonen fielen. Deutscherseits wurden fünf Reiter verwundet.

Der englische Kolonialstaat in Asien hat dem deutschen Generalconsul mitgeteilt, daß 150 Mann unbewaffnete Wärts auf englischem Gebiet übergeraten seien.

Sie sollen auf wohlbefestigtem Upland gelegen sein. Die britischen internierten und dort vorzeitigshaft bewahrt werden.

Eine neue Postkarte. Morengia überfiel bei Schulz einen deutschen Posten. Er schickte 25 Preußische Wärts. Hierbei fielen Hauptmann Swann und einige Männer. Viele Männer wurden verwundet. Nicht andere traten auf englisches Gebiet über. Letztere wurden bei Namansdrift



wieder auf deutsches Gebiet zurückgebracht, aber die Munition wurde dem deutschen Generalrat in Kiel übergeben.

Niedland.

Zu neuen Unternehmungen in Asien wird gerüstet. Eine russische Expedition ist jetzt unterwegs nach der Küste des persischen Meerbusens, wo sie demnächst eintrifft. Die Expedition verfolgt politische und wirtschaftliche Ziele. Niedland verfügt auch große Quantitäten Eisenbahnmaterialeis nach Zentralasien.

Wladivostok ist vorbereitet zur Aufnahme von 80.000 russischen Kriegsgefangenen. Der Zar billigt den Plan, über 100.000 ausgediente Soldaten in Siberien anzusiedeln.

Der gemahrgelte Großfürst. Der russische „Regierungshof“ meldet: durch Tagesbefehl vom 15. Oktober ist Hauptadjutant Großfürst Ayrat Wladimirovitch „aus dem Dienste geschlossen“, was gleichbedeutend ist mit Streichung aus den Kommanden. Der Grund für diese Streichung ist die ohne die Genehmigung des Zaren erfolgte Vermählung des Großfürsten mit der geschiedenen ehemaligen Großherzogin Mélitta von Hessen.

Japan.

In der neutralen Zone der Mandchurie wurden von den Japanern Bouragierungen für die Armee in Korea vorgenommen. Der Bouragierkompanie wurden von den russischen Truppen 10.000 Kilogramm Bourage und eine Anzahl von Vieh abgenommen, und die bewaffneten japanischen Soldaten festgenommen.

Allein politische Nachrichten. Aus Stockholm wird gemeldet: Beide Kammer haben die Regierungserklärung betreffend Aufhebung der Unionsteuer von 1814 und die Auflösung Norwegens aus einem von der Union geleisteten Staates angenommen. Beide Reichsägattmänner haben den Seelenzensus bestätigt, die Auflösung des Unionsteueraus aus der schwedischen Flotte und Erlaubnis desselben durch ein blaues Feld zugestimmt. In Urumam Sam es in verschiedenen Rundschreibungen gegen die ungarische Koalition. Eine Protestversammlung der Staatsräte gegen die Rumänische Revolution wurde von Fortifikations- und Sozialdemokraten verhindert. Die Staatsräte erklärten in einer Versammlung die Unterstützung der Revolution als Präsident. Die Versammlung wurde politisch aufgelöst, worauf Demonstrationen in der Stadt erfolgten, denen die Polizei ein Ende mache. — Aus Madrid wird gemeldet: Der Anarchist Jauras teilte in einem Briefe mit, er sei bereit, das beweisen, daß die von der spanischen Polizei verübte Spur des Attentäters von Paris falsch sei. Er kann den Tather, den die Polizei lüge. Er sei selbst der Verleger eines Gesetzes, um seine Behauptungen beweisen zu können. — Frankreichs Ultimatum für Venezuela ist berücksichtigt; indessen finden nach der „Ann. Ztg.“ weitere Konferenzen des französischen Botschafters mit dem amerikanischen Staatssekretär statt, die darum abgleiten, eine friedliche Lösung herbeizuführen. — Aus Sydney wird gemeldet: Deakin hat einen Besuch der hiesigen Gewerbeleute am Sonnabend angekündigt, die nach der Wahlparole seit Aufstellung des Australienrates auch hoffen. Auch hofft er, infolge der stattgefundenen Verhandlungen auf Vorsitzende. Ferner werde die australische Gewerkschaftskonferenz Australien den gegenwärtigen Vorsitzenden gewähren.

Parteinachrichten.

Ein alter Vorläufer der Arbeitsbewegung, Genosse Friedrich Horm in Elberfeld, ist nach Jahrzehnten schweren Leidens gestorben. Schon in den 60er Jahren jahrelang er sich dem Allgemeinen deutschen Arbeitsverein an und hat seitdem stets in den vordersten Reihen gestanden. Im großen Elberfelder Gewerkschaftsbund gehörte er zu den Hauptangeklagten. Von 1884 bis 1898 vertrat er den Wahlkreis Elberfeld-Barmen im Reichstag, hat aber auch noch 1898, bis die Amtszeit ihn 1903 niederwarf, seine ganze Kraft der Bewegung gewidmet.

Gewerkschaftliches.

Die Gelegenheitsarbeiter in Bremerhaven erreichten nach neuwähnigem Streit und nach schwierigen Verhandlungen mit dem Unternehmerverband einem am 30. Juni 1898 laufenden Tarif, nach welchem 4,50 M. Tagobol für Schiffs- und 4,20 M. für Landarbeit gezahlt wird.

In der Bielefelder Maschinenfabrik vom Dürkopp u. Co. sind am Montag im Verfolg des Ultimatums 160 Töchter ausgesperrt worden. Weitere Aussperrungen erfolgten am 19. Oktober. Der Geschäftsbereich in den vier hiesigen Maschinenfabriken diente am 23. Oktober eingeteilt werden, da die Sirenenluden auf ihren Forderungen beharrten.

Lokales.

Bent, 17. Oktober.

Die Wahl dreier Landtagsabgeordneten für den Wahlbezirk 5a (Amt Bülkau) ging heute vorzeitig um 10 Uhr im Rathausitzungssaal vor sich. Unter Voritz des Wahlkommissars, Herrn Amtshauptmann Münzenbecker, wurden zunächst die formalen Angelegenheiten erledigt. Einwendungen gegen die Wahl der Wahlhänder waren nicht eingegangen. Von den 56 Wahlhändlern waren 53 einschlägig; es blieben 3 unentschuldigt. Die abgelegten 53 Stimmen entfielen auf: Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bent, Expedient Adolf Schulz in Bent (föher Redakteur am „Delenhorster Volksblatt“), Krankenklassen-Rendant Carl Heitmann in Oldenburg.

Deutsch-holländischer Soldat. Alljährlich berichteten wir, daß der älteste Sohn eines hiesigen Einwohners seiner Zeit in Holland als geborener Holländer mit 19 Jahren keine Dienstpflichtigkeitsabsolvierung musste, nachdem ihm in Deutschland heilig-dänisches Gefüge gelegt wurde, er brauche hier nicht zu dienen. Nachdem er aber wegen eines förmlichen Gefüges vorzeitig wider Entlassung gekommen und sein in Deutschland gütiges militärisches Alter herangereift war, fand man ihn auch hier, doch ihn aus und ließ ihn am 13. d. M. auch in Deutschland in den „Königs Hof“. Der zweite Sohn, auch ein geborener Holländer, soll hier auch dienen, ist aber gleichzeitig auch in Holland nach den dortigen Gesetzen dienstpflichtig. Wo soll er nun „sohnstichtig“ werden? Hier ist ihm natürlich höheren Orts angeraten worden, in Holland die Militärgesetze zu ignorieren.

Wer bezahlt dann aber schließlich die Geldstrafe, zu der auch in Holland solche Heerespflichtige, die ihrer Dienstpflicht nicht genügen, verurteilt werden? Diese Sachlage scheint auch für die zuständigen Stellen eine harte Aufgabe zu sein; denn eine in diesem Sommer gemachte Eingabe der erzogenen jungen Männerperson ist bis jetzt noch nicht beantwortet worden.

Auf die heute abend im „Friedrichshof“ stattfindende Gemeindebürgerversammlung machen wir nochmals aufmerksam.

Über die Stellungnahme der Gewerkschaften zum politischen Massenstreik wird Redakteur R. Wagner heute abend in der „Achse“ im Holzgärtner-Verein sprechen.

Der Post- und Logiszwang im Fleischergewerbe. Könnte nach dem äußerst mangelhaften Besuch einer förmlich angelegten Versammlung, die deshalb auch ausfallen mußte, als eine für Bent-Wilhelmshaven zum mindesten nicht brennende Frage erscheinen. Sollte dies wirklich der Fall sein, sollte hier wirklich alles so in Ordnung sein, während doch sonst hauttrübende Dinge über den Post- und Logiszwang und die brutale Behandlung der Fleischergewerbe durch die Meister berichtet werden? So wird uns von durchaus zweifälliger Seite über einen Bürgermeister berichtet, der das teils Überziehen der Fleischhändler für einen höchst überflüssigen Luxus hält. In demselben Zimmer, in dem die Fleischhändler schlafen, liegt auch noch ein Lehrling, der am Bettwüschen leidet, ohne daß es der Lehrer für angebracht hält, etwas gegen dieses Leid seines Pflegebedürftigen tun zu lassen. Der Lehrling liegt auf Stroh, das mit einzigen Lumpen bedekt und in Folge der allmählichen Durchhäufung vollständig verfault ist, so daß der Lehrling im feuchten Schlamm schlafen muß, die Erfaltung nicht mehr los wird und sein Blasenreiz täglich glimmer wieder sieht. Zudem ist es schon eine unerhörte Jungrührung für die Fleischhändler, in demselben Zimmer zu schlafen, in dem sich das peinlich riechende Lager des Lehrlings befindet.

Die Vernachlässigung des Lehrlings ist um so unbegreiflicher, als dieselbe Meister den Lehrling gerne zur Ausplaudierung verwenden möchte und ihm eine Mark versprochen hat, sobald er merkt, daß sich ein Geselle einmal ein Wurstschindeln aneignet.

Die Milch ist von gestern ab auch im Amt Rödingen teurer geworden und zwar ist sie von 16 auf 18 und 20 Pf. per Liter gestiegen, trotzdem hier keine Polizeiverordnung in Kraft getreten ist. Man sieht, daß ein planmäßiges Vorgehen der Milchhändler vorliegt. Die plötzlich geheimnisvoll vorbereitete, ohne jede Begründung injizierte Preissteigerung hat unter den Haushalten furchtbare böses Blut hervorgerufen, und sie scheinen genötigt zu sein, sich ebenso energisch wie vor zwei Jahren gegen diese Belästigung ihres Haushaltshaushalts zu wehren. Der Frauendienst ist bereits auf den Plan gerettet. Ein Veramtung der Frauen soll, wie verlautete, in den nächsten Tagen stattfinden. Ein Milchtag ist also hier in Sicht.

Ein Abonnements-Konzert findet morgen abend im „Friedrichshof“ statt.

Wilhelmshaven, 17. Oktober.

Marinenachrichten. Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, Admiral v. Tirpitz, hat Sonntag vormittag mit seiner Begleitung Wilhelmshaven wieder verlassen.

Theater in Burg Hohenbollern. Die tragische Komödie „Traumulus“ ging gestern abend hierzulande zum ersten male in Szene, dargestellt von der Bremervorstadt Theatergesellschaft. Das Woit der Röntität haben wir in der Sonnagsnummer d. St. ausführlich dargelegt. Es gelang wie das menschliche Gesicht so felix spielt. Beispiele wurde reichlich und in allen Einzelheiten vorzüglich, sodass die zahlreichen Besucher sehr befriedigt waren und den Künstlein mit lebhaften Beifall dankten.

Theater im Alterssaal. Heute (Dienstag) abend wird Ernst von Wildenbruchs Schauspiel „Die Haubentrede“ in Szene gehen. Es ist dies eins der ergreifendsten realistischen Stücke, deren Besuch nur warm empfohlen werden kann.

Reine Mittellungen. Mit dem Daumen der Zimmermann Joden gingen morgen in die Kreisläge der Holzbearbeitungsweitaat der A. Welt. Es verließ sich schwer. Die heilige Maierdau. In Potsdam soll nach Uebergabe der Reiche nach Aachen verlegt werden. — Ein Wechsel im Amt des hiesigen Oberwerths-Direktors soll nach Meliorungen von Berliner Blättern vorbereitet werden. Eine Bestätigung dieser Meldung muß noch abgewartet werden.

Aus dem Lande.

Iser, 17. Oktober.

Bei der heutigen Wahl der Landtagsabgeordneten wurden die Herren Vampé-Iser und Danen-Rauens gewählt.

Iser, 17. Oktober.

Zu Landtagsabgeordneten wurden heute gewählt die Gemeindeschreiber Lanze-Westerfeld, Feldbus-Jülich, Witten-Borghorst und Ahlhorn-Zetel. Vierter erhielt 55, Feldbus 58, die übrigen beiden 59 Stimmen. Die sozialdemokratische Kandidatin Schmidt-Delenhorst, Meyer-Varel und Lütschen-Gedewelt erhielten 25. Meyer-Delenhorst 27 Stimmen.

Oldenburg, 17. Oktober.

Die Abgeordnetenwahl für den 1. Wahlkreis (Stadt und Amt Oldenburg) hat soeben stattgefunden. Gestohlt sind

Oberdrohtmeister Tappenberg mit 105 St.

Menzel-Melsels	105 "
Lehrer Ahlborn	101 "
Bandsdirektor von Del	104 "
Gemeindeschreiber Schwarling	105 "
Vorstor Rodenbrodt-Wardenburg	77 "

Außerdem erhielt Gutsheil. Zur Horst 41 Stimmen. Untere Liste erhielt 11 Stimmen, die auf Aran klassenrendant Heitmann, Barbier Paul Aren, Schneidersmeister Jakob Klein, Buchdruckermeister Paul Hug und Stadtratsmitglied August Meyer-Delenhorst fielen.

Zur Vorbesprechung zur Abgeordnetenwahl sind diesmal die sozialdemokratischen Wahlmänner nicht eingeladen worden. Das ist an sich kein Unglück, kennzeichnet aber die bürgerlichen Veranstaeter.

Aus dem Gemeinderat des Stadtgebietes Bürgerfelde scheiden aus: Werkmeister G. Bruns, Schmiedemeister Helmets, Landmann Henjes, Schmiedemeister J. Hinrichs, Wirt Mohorn und Zimmermeister Willens. — Wahlberechtigt zu den Gemeinderatswahlen ist jeder, der 24 Jahre alt und seit drei Jahren der Gemeinde angehört. — Die Liste der Stimmrechtmäßigen liegt vom 25. Oktober bis 7. November eindeutlich im Zimmer 23 des Rathauses aus. — Die Wahl ist am Freitag, den 24. November, von 11 bis 1½ Uhr im „Schützenhof“.

Aus aller Welt.

Box der Cholera. Vom 14. bis 15. Oktober mittags ist im preußischen Staate ein Cholerabazillenträger, vom 15. bis 16. Oktober mittags sind weitere vier Bazillenträger, auf dem Rittergut Stolpe, Kreis Rödermark, amlich nennengelten worden. Diese fünf Personen sind eine Frau und vier Kinder aus den beiden einheimischen Arbeitersfamilien, die mit den unzähligen Geldarbeitern in einem Hause gewohnt hatten. Alle fünf hatten bereits unter strengster Bedachtung gefestigt. Von den früher gemeldeten Erkrankungen hat sich eine im Kreise Marienburg und eine tödlich verlaufene in Schwedendorf, Landkreis Bromberg, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 278 Erkrankungen, von denen 90 tödlich verliefen. Die Zahl der Todesfälle ist somit seit mehr als Wochen nicht um keinen Fall gesunken.

Der Geschleudergesetz gegen die Prinzessin Luise von Röder. Der am Montag vor dem Landgericht in Gotha begann (siehe nächster hierüber im zweiten Blatt dieser Nummer), wurde zu Vergleichsverhandlungen verlost. Diese führten dahin, daß die Vertreter der beiden Parteien erklärten, sie seien im großen und ganzen mit den Vorstellungen zu einer förmlichen Einigung einverstanden. In diesem Zweck wurde eine Depesche an die Prinzessin nach Paris geschickt.

Eine blutige Szene vor dem Gerichtsgericht ereignete sich in Zürich. Während der Verhandlung zwecks Entscheidung stiech der Schläger Reichenberger aus München, der seine nach Zürich geflochene Frau dorthin verfolgt hatte, die sie in einer tödlich verlaufenen Frau, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 278 Erkrankungen, von denen 90 tödlich verliefen. Die Zahl der Todesfälle ist somit seit mehr als Wochen nicht um keinen Fall gesunken.

Schiffsunfälle und Stürme auf See sind in der letzten Zeit an der Tagesordnung gewesen. In der Ostsee bei Ahrensburg standete das schwedische Segelschiff „Mercur“, mit Eisenladung am Bord. Ein schaefender Schiffsunge ging mit dem Schiff unter. Die übrigen Personen konnten sich retten. — Der Hamburger Dampfer „Etruria“, der in Döse anlegte, landete dort einen Mann, der bei einem in der Nordsee ausgestandenen schweren Sturm erhebliche Verlehrungen erlitten hatte, und berichtete von außerordentlich schwerem Seggang.

Alte Tageschronik. Auf Bahnhof Vankow-Heinersdorf wurde der Bahnhofsvorsteher Thüling durch einen Messerstich, als er zweien durch mehrere Räume arg bedrängten und unbehobenen Passanten zu Hilfe eilte. — Anfolge Kurzschlusses ist die große elektrische Lampe von dem Wasserzug in Berlin und läuft auf die Straße, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. Die Wasserzuleitung & Co. in Leipzig lieferte anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums 100.000 M. an jungenen der Angestellten. Die Haushaltshilfe bei der kürzlich gemeldeten Nagelkiste-Zerstörungshandlung, Frau Doekel, erging in Untersuchungsauftrag an Grun-Schiffbau durch Erdbeben. Die übrigen Betriebssachen wurden auf freiem Fuß gekauft. — Aufolge des andauernden Regens läuft die Tasse in Rödermark durch das Dach einer Gaststätte, läßt eine Person und verletzt mehrere andere. — Die Straßenmeier in Nürnberg verurteilte den Schechel-Arzt aus Braunschweig, der dortigen und ausschwärts Bordellen gegen Bezahlung Mädchen aus Böhmen lieferte, zu zwei Jahren Gefängnis und den Nebenkosten. — Eine gesetzliche Fälligkeit Scheinen, mehrere Städte und einen Landrat ein. — Ein Groß-Hartmannsdorf (Sachsen) erstickte der frühere Bahnwirt und seine Arbeitnehmer Ragnmann seine Frau.

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 17. Okt. (Sig. Drabber.) Der Forschungsreisende Sven Hedin ist gestern abend nach Indien abgereist, von wo aus er seine Forschungen über das Wesen der Hindus, des Brahmapudas und über die großen Seengebiete in Zentral-Asien beginnen wird. Die Kosten der Reise sind auf 100.000 Kronen geschätzt.

Petersburg, 18. Okt. (Sig. Drabber.) Infolge des Seehauptschlages sind nur die Amtsdäler erschienen.

Petersburg, 17. Okt. (W. T.-B.) Der Vorwurf des in Portsmouth abgeschlossenen Friedensvertrages wird morgen in der Geheimversammlung veröffentlicht werden.

Dortmund, 17. Oktober. (W. T.-B.) Auf der Zeche „Dötsch“ ereignete sich eine Rohrbruchexplosion, wobei ein Dauer geblieben und vier verletzt wurden.

Brüderlichkeit.

Herr Schneidermeister Achen. Auf Ihren Wunsch bestätigen wir, daß Sie mit dem Schneider R., der im gestrigen Schöpferschaftsbericht benannt wurde, identisch sind.

Quittung.

Auf den Kartellbriefe gingen bei der Federation ein:

1. W. T. - B. W. T. - B. W. T. - B.

Beratungsräthek Redakteur: E. Meyer-Varel. Verlag von Paul Hug & Co. in Bent. Rotationdruck von Paul Hug & Co. in Bent.

Dieser ein 2. Blatt.



Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Sehr preiswert!

3000 Paar Tassen

Paar 9, 12, 15, 20 Pf.
Einzelne Tassen 5 Stück 10 Pf.

Eine Posten fein dekoriert Porzellan-Tassen
— Wert 50 Pf. —
Paar . . . 28 Pf.

Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Donnerstag den 19. Oktbr.

nachm. 2 Uhr auf,

im Auktionslokal, Neue Straße 2:

1. Polstermöbel (Sofa und zwei Stühle), 1 Schreibsekretär, 1 Kommode, 1 großer zweitüriger Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 2 Döse mit Matratzen, 1 Wäschekasten, einen Kronleuchter, 2 Blumenkübeln mit Blumen, 1 Figur (Germany), 2 Ältere Holzstühle; ferner: 1 Partie Württembergische, als Holzstücke, Handglocken, Zölle und Seifenküpfe, Butterstecher, Krähne, Fleischbretter, Hohlmaße, Siebe usw.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind mit Ausnahme der Württembergischen gebraucht und am Versteigerungstage von 12 Uhr an zu beschätigen.

Heppens, den 16. Oktober 1905.

H. P. Harms,
Auktionator.

Verkauf.

Die Herren J. Hemmen und E. Popken wollen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, zu Schortens belegene, zurzeit von Witwe Renten benötigte

Wohnhaus
mit schönem Obst- und Gemüsegarten, sowie großem Geestader, zusammen 22 ar 88 qm, teilungsfähig durch den Unterzeichneten zum Antritt am 1. Mai 1906 öffentlich verkaufen.

Verkaufstermin wird angezeigt auf Donnerstag den 26. Okt. 11., nachm. 5 Uhr, in Brückes Wirtschaft zu Schortens, wozu ich Kaufleute einlade.

M. U. Minnen, Jener.

Gesucht auf sofort 2 tüchtige Stukkateure

Gebr. Popken
Göderstraße

Verzogen

von Neue Wilh. Str. 55
— nach —

Mitscherlichstr. 4

H. Sandfuchs
Uhrenmacher.

habe Telephonanschluss

Nr. 102
erhalten.

Herm. Küster, Baugeschäft
Bant, Roonstr. 23.

Schöne dreir. Wohnungen

mit Balkon und Speisefimmer auf sofort oder später zu vermieten im Hause Bremer Straße 55 beim Schuhmühle. Wilhelm Neuen, Neuende, Verläng. Bismarckstr. 86

Drei-, vier- u. fünfräumige

Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten.

Joh. Kapfen, Bant, Bismarckstr. 4.

Möbl. Zimmer

an ein oder zwei junge Leute zu vermieten. Nieler Str. 62, 2 Dr. r.

Gebrauchte Kisten

kaufen

Gebr. Reimer & Diekmann.

1000 Liter Milch gesucht!

Wer liefert täglich frische gute Kuhmilch für Bant?

Gest. Offerten mit Preisangabe an „Frauenbund Müttergen“ Wilhelmshaven, Frau Kämmer, Bant, Schmiedestr. 7, erbeten.

Die Eltern des Arbeiters Joh. Strohmann wünschen vor ihrem Hause im Rüsteriel die größere Wohnung baldmöglichst zu vermieten. Reisestanten wollen sich bald an mich wenden.

Neuende, Oktober 1905.

C. Willms,
Reparaturmeister

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Mittwoch den 18. Oktober er.:

Großes Extra-Militärfestival

Musikdirektor Herr N. Roth.

Ninematogr. Vorführungen. Vollständ. neues Programm

— Nach dem Konzert: BALL. —

Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Die Direktion: S. Willmann.

Buchdruckerei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22

liefer billigest

Verlobungskarten ☆

Hochzeitskarten ☆☆

Danksagungskarten

Visitenkarten ☆☆☆

Glückwunschskarten

Trauerkarten ☆☆☆

Saubere und moderne Ausführung

Reichhaltige Musterkollektion.

Kaffeehaus Lilienburg.

Mittwoch den 18. Oktober er.:

Erstes Abonnements-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des 2. Seebataillons.

Sehr gewähltes Programm. Nach dem Konzert: BALL

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Karten sind vorher zu haben. 12 Stück 3 Mark.

Diese Konzerte mit nachfolg. Ball finden jeden Mittwoch statt.

Th. Frier.

NSB. Sämtliche Räumlichkeiten der Lilienburg sind durch Dampfheizung erwärmt.

Geschäfts-Gründung.

Großes heute in Bant, Neue Wilhelmshav.

Straße 85, gegenüber dem Colosseum, ein Geschäft für

Ronditorei-, Zucker- und Badwaren.

Indem ich stets bemüht sein werde, nur gute und frische

Waren zu führen, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Bant, 17. Oktober 1905. Hochachtungsvoll

P. Bonitz.

Gesucht

auf sofort oder später ein Schmiede-
scheiring. Joh. Carlens,
Strubauven.

Gesucht

ein thägiges Dienstmädchen gegen
hohen Lohn.

Frau Schaff. Zur deutschen Ecke,
Büderstraße 44.

Ein 2 Monate altes Kind

(Knabe) in gute Hände zu geben.

Zu erfragen
Büderstraße 32, 2 Dr. r.

Gesucht

zum 1. November ein Mädchen
für den Vormittag.
Bismarckstraße 18 a, Laden r.

Gesucht auf sofort

zwei Schuhmachersgesellen

Gebr. Vorherr, Alte Straße 13

Gesucht

ein Mädchen oder Frau für die

Vormittagsstunden.
Marktstraße 44.

Panorama.

15 Marktstraße 15, part.

Diese Woche ausgestellt:
Einzug der Kronprinzen
Prinzessin in Berlin, 3. Juni 1905.
Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet.
Entrée 30 Pf., Kinder 20 Pf.,
5 Neffen 1 Pf.

Apollo-Theater

Bestes Varieté am Platze.

Prob. billigen Entrées ein
erstklassiges Programm.

Alles Nähe durch die
Anklagsäulen.

Emden.

Hotel Bellevue

Zentral-Bericht

der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Ruhig und warme
Säle zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Telegraphen 350.

Es lädt freundl. ein. A. Jenz.

Oldenburg.

Jeden Sonntag: Ball.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Hierzu lädt freundl. ein.

Dr. Thümmler, Vereinshaus.

Nordenham.

Bestellungen

— auf: —

Norddeutsches Volksblatt

Wahren Jakob

Neue Welt

Hohenjostern-Legende

In freien Stunden

sowie alle Farbtafeln

nimmt entgegen

Wilh. Harms,

Herberstraße 7.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abend 9/4 Uhr
verstieß nach langer Krankheit
Franziska, wohltochen mit den
hl. Sakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Tante

Rosalie Hins

geb. Kämmer

im Alter von 66 Jahren. Dies
zeigen mit der Bitte um thilfe
Teilnahme an

Der trauernde Sohn

A. Hins, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donner-
tag nachm. 2.40 Uhr vom St.
Willehad-Hofspital aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen nahm uns
der Tod nach langem qualvollen
Leiden unsere liebe unvergöt-
liche Tochter

Lotte

im Alter von 10 Monaten.

Dies zeigen tiefschlächtig an

Die trauernden Eltern:

Heinrich Behrens und Frau

Mathilde, geb. Eeling.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 19. Oktober,
nachm. 2 Uhr, von Melum-
straße 2 aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hörnspredik-Ausflug Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 18. Oktober 1905.

Nr. 244.

Zweites Blatt.

Die Milchverwertung in Wilhelmshaven.

Ihr Frauen aufgewacht, erkennet eure Macht! — Dieser Schlagtruf wird gewiß in den nächsten Tagen hier wieder ähnlich einer ganz rapiden Steigerung des Milchpreises. Das einzige Nahrungsmittel, welches hier in den letzten Jahren preiswert oder billig war, war die Milch. Ganz natürlich! Liegen doch die großen Weiden und Milchwirtschaften, auf denen sich das Milchvieh befindet, sozialen vor den Toren des hiesigen Städtegebiets, und ohne besondere Umstände — im Vergleich zu den Siedlungen des Kontingents — wird hier die Milch angebracht, das beweist schon die in letzter Zeit ständig wachsende Anzahl der Milchhändler. Dies mag auch der Anfang gewesen sein, weshalb die Wilhelmshavener Bevölkerung sich mehr um die Milch kümmerte und — genügt mit geistiger Begründung — eine riesenlange Belästigung mit recht eingehenden Vorführten über die Verhaftensheit und den Transport der Milch erlaufen hat.

Diese politischen Vorschriften, die eigentlich im Interesse der Erhaltung eines guten Vollnahmungsmitels praktisch schon immer eingehalten werden müssen, bilden nun den Schirmstock zu einer ganz rapiden Milchsteigerung. Die Milchhändler haben beschlossen, die Vollmilch vom 16. d. Mts. mit 20 Pf. pro Liter zu verkaufen. Raut Inserat der Motorvergnessenschaft Neuende kostet die Kindermilch sogar 40 Pf. Das ist eine ganz erhebliche Belästigung des Haushaltswerts.

Wie sieht nun die amtliche Bekanntmachung, die eigentlich auch im Amt Rüstringen zur Vorlage genommen werden soll, aus? Von vornherein müssen wir demelben, daß lediglich die Vorschrift, die Vollmilch und die Magermilch in durch äußere Farbe kennlichen Gefäßen zu führen, den Milchhändlern eine einmalige Ausgabe verurtheilt, daß aber alle übrigen Vorschriften ganz selbstverständliche sind und nicht im geringsten, wie behauptet wird, eine Erhöhung des Milchpreises bedingen. Das jetzige Verhalten der Milchhändler könnte höchstens beweisen, wie notwendig die Verordnung ist. Um noch folgenden dringen wir einen Ausszug aus der Verordnung:

§ 1. Wer in Wilhelmshaven gewerbsmäßig Milch verkaufen will, daß das der Polizeibehörde vorher angemeldet.

Personen, welche in Wilhelmshaven Milch, ohne die vor geschriebene Anmeldung des Gewerbes, in den Verkehr bringen, sind zur sofortigen Anmeldung ihres Gewerbebetriebs angewiesen.

§ 2. Es darf nur unverfälschte Ruhmlich und zwar als Vollmilch oder Magermilch in den Handel gebracht werden.

a) Als Vollmilch ist eine nach dem Abmelen in seiner Weise entnommene oder sonst verarbeitete Milch zu erachten, welche ein festliches Gewicht von mindestens 1,028 und einen Betzzeitwert von 20 Proz. hat.

b) Magermilch, durch Umnahmen des durch längeres Erkennen ausreichenden Rahmes oder mittels Zentrifugen entzerrt. Voll-

milch, soll ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,032 und einen Betzzeitwert von mindestens 0,15 Proz. haben.

Abgelöste und sterilisierte Milch sind nur unter diesen Bedingungen in den Verkehr zu bringen. Als abgelöste gilt Milch, welche bis auf 100° C erhitzt oder einer Temperatur von 90° C während mindestens 15 Minuten ausgelebt worden ist. Als steril ist diese darf nur solche Milch bezeichnet werden, welche sofort nach dem Melken von Schmutzeln bereit und während 12 Stunden nach dem Melken in geeigneten Apparaten ordnungsmäßig behandelt und während des Erhitzens mit luftdichtem Verschluß verpackt werden, so, daß der Zeitraum, der bis zur Abgabe an den Konsumenten verstreichen bleibt, muß.

Sauce Milch und Buttermilch dürfen nur unter diesen Bedingungen in den Verkehr gebracht werden und unterliegen nicht den vorstehenden Bestimmungen.

§ 3. Vom Verkehr ausgeschlossen ist:

a) Milch, die weniger Tage als der Abholetermin und bis zum 6. Tage nach dem Abholen abgelaufen ist.

b) Milch von Kühen, welche an Milbbrand, Dungensucht, Rauhkopfbrand, Tollwut, Krankheiten mit Geschwüren, Boden, Rute, Euterentzündungen, Blutergürtung, namentlich Pyämie, Septicämie, tödlicher Gehirnentzündung oder anderen heftigen Krankheiten leidet, sowie solche Kühen, bei denen die Nachgeburt nicht abgelaufen ist. Ob sie bei diesem krankhaften Zustand aus dem Gesichtsfeld verschwinden.

c) Milch von Kühen, die mit giftigen Arzneimitteln, welche in die Milch übergehen (Kleie, Brodweiz, Rehwurst, Opium, Heroin, Morphin und anderen Alkaloiden) behanzt oder verarbeitet sind.

d) Milch von Kühen, welche an Euterentzündungen oder Durchfallerkrankungen oder Tuberkulose leidet, oder mit dieser Krankheit infiziert ist.

e) Milch, welche fremde Stoffe, wie Eis, insbesondere irgend welche chemische Konserverungsmittel enthält.

f) Milch, welche rot, rot oder gelb gefärbt, mit Schimmel pilzen besetzt, bitter, faulig, schleimig oder sonst wie verdorben ist. Blutzeste oder Blutgerölle enthalten.

§ 4. Von Milchsorten, welche im Sinne des § 3 der Verordnung zu einem Verkauf Anlaß geben, sind Proben zur chemischen, zur bakteriologischen Untersuchung zu entnehmen. (Dort. Untersuchung siehe § 2, Schlussh.)

§ 5. Milch von Kühen, welche an Maul- und Klauenfusche, oder an Tuberkuose, welche nicht unter § 3 d. f. erkannt sind, darf nur abgezogen oder sterilisiert (§ 1) in den Handel gebracht werden.

§ 6. Sauce und Buttermilch darf nicht aus Milch der unter § 3 a-f bezeichneten Art hergestellt werden.

§ 7. Gelände aus Kupfer, Messing, Zink, gebromtem Ton mit schlechter oder labhabter Glasur, Eisen mit blehmäßigem, rilligem oder brüchigem Email oder verrostete Gefäße sind für den Transport zur Verkaufsstelle, zur Aufbewahrung und zum Kausen für den Verkehr bestimmt.

Aus Mildegläsern und aus geschlossenen Milchgläsern führende Zapfhähne dürfen nicht aus dem vorstehend bezeichneten Material bestehen oder müssen gut verziert sein.

Hölzerne Milchglocke sind nach dem 1. Januar 1906 nicht mehr gestattet.

Standgefäß, d. h. diejenigen Behälter, aus denen der Kleinvverkauf der Milch stattfindet, müssen darunter verschlossen sein, daß eine Verunreinigung des in ihnen befindlichen Milchs durch direkte Einflüsse (Staub, Insekten usw.) unmöglich ist. Ein aufzuhaltender Verlust ist nicht erforderlich.

Milchgefäß müssen stets gehobig sorgfältig gehalten werden. 2. Milch (d. i. Vollmilch) darf nur in allen rot gefärbten Milchgefäß aus ergänztem Eisenblech mit gutem Lehm, Magazinmilch aus in grün gefärbten engen Gefäßen teilgekauft werden.

Unter den im § 6 bezeichneten Gefäßen sind alle diejenigen zu verstehen, in welchen Milch zum Verkauf umgesetzten, gehalten oder in Gefäßhalstafeln bereit gehalten wird, also auch Flaschen und Handkannen. Jedoch können Krüppel, in deren Milch-

auf Verstellung an Einschlüssen ausgetragen wird, mit abnehmbarer Bezeichnung versehen sein.

§ 7. Nur den in § 6 Nr. 2 erwähnten Gefäßen darf mit deutlicher und unabnehmbarer Bezeichnung die Inhaltsangabe und der Name des Produzenten außen angebracht sein.

Standgefäß müssen in den Verkaufsstätten so aufgestellt sein, daß der Käufer die Bezeichnung lesen kann.

Auf Flecke oder angebrückte Zettel gelten nicht als unabnehmbare Schrift und sind daher ungültig.

§ 8. Die Verwendung von Milchgefäßen jeder Art zu anderen Zwecken als zur Aufbewahrung von Milch ist verboten.

§ 9. Die Aufbewahrung der zum Verkauf bestimmten Milch darf nur in reinlich gehaltenen, möglichst sauberen, gut zu lösenden Räumen stattfinden, die weder als Schloß- oder Krankenzimmer benutzt werden, noch mit solchen in offener Verbindung stehen.

Die Aufbewahrung in überliegenden Räumen oder solchen Räumen, wo in Zeitung begriffene Gegenstände aufbewahrt oder belagert werden, ist verboten.

Personen, die an Ausbildung oder anstehenden Krankheiten leiden, oder mit derartig Erkrankten in Verbindung kommen, dürfen nicht bei der Reinigung, der Behandlung und dem Getriebe der Milch beschäftigt werden.

Die in jüngerer Zeit beschäftigten Personen müssen sich größter Sauberkeit bemühen.

Erziehungen an Schafschädel, Diphtherie, Pesten, Cholera, Typhus, Ruhr und anderen ansteckenden Krankheiten in der Haushaltung des Milchgewinners oder Verkäufers sind der Polizeibehörde von den betroffenen Gebäuden anzulegen.

Wer Milch von auswärts nach Wilhelmshaven eingeführt, so ist bezüglich auswärtiger Erziehungen der Einflüsse zur Aufgabe verpflichtet.

§ 10. Die Belebung der Viehställe, aus denen Milch in den Verkehr gebracht wird und der Milchverkaufsställe, sowie die Entnahme der Stallprobe durch die Polizeibehörde oder von ihr beauftragte, sowie den Kreisarzt und den beamten Tierarzt ist jederzeit zu gestatten.

§ 11. Die Aufbewahrung in überliegenden Räumen und Verkaufsstätten von Kindermilchstäle aufgehoben werden, ebenso als solche in unanständiger Weise zu bezeichnen bei Unterbringung in jungen Räumen. (§ 1.)

§ 12. Die Stallräume, die im § 11 genannten Anlagen müssen geräumig und luftig sein und mit undurchlässigen, leicht zu reinigenden Beschlägen und eben solchen Dränen, mit Wasserfüllung und guten Abflußvorrichtungen versehen sein.

§ 13. In dem Stalle (§ 12) dürfen nur Kindermilchstäle aufgehoben werden, ebenso als solche in unanständiger Weise zu bezeichnen bei Unterbringung in jungen Räumen für Kinder mitgezwungen. Erste der Räume der im § 11 genannten Anlagen ist nur Entstallung der Rüde durch einen für das deutsche Reich abprobierter Tierarzt untersuchen zu lassen. Die Unterjugung ist nach drei Monaten zu wiederholen.

§ 14. Jede Erziehung von Kühen in einer den im § 11 genannten Anlagen an den in §§ 3 und 4 genannten Krankheiten betreffenden Infektionen bei Unterbringung der Viechzüchter vorgeschriebenen Tieren auf der Polizeibehörde, bzw. aufzuhaltenden beamten Tierarzt anzuzeigen. Der Betreuer der Kühe, der im § 11 genannten Anlagen ist nur Entstallung der Rüde durch einen für das deutsche Reich abprobierter Tierarzt untersuchen zu lassen. Die Unterjugung ist nach je Viermonaten zu wiederholen.

§ 15. Die Stallräume (§ 12), die Aufbewahrungsställe und Gefäße für Kindermilchstäle, sowie die Kindermilchstäle müssen durch laufende Wände gesondert werden. Die aufzuhaltenden Personen haben sich größter Reinlichkeit zu verpflichten. Mit Ausbildung behaftete oder ansteckende Krankheiten leidende Personen dürfen nicht zum Milchen verwendet werden. Die Benutzung von Bett- oder Löffel gebrauch en Strafe und Abschaffung aller Strommaterial in solchen Stallungen (§ 11) ist verboten. Desgleichen die Rüttelung der Milch nicht.

nur von Zeit zu Zeit angesaugt werden, um das abgedachte Futter zu der fröhlichen Abendlust herbeizurufen. Jetzt halten sie sich versammelt und bideten unmittelbar am Strand und vor des Königs Sig einen weiten Kreis, in dem sich vor allen anderen die jungen Mädchen hinein drängten und mit Ungezügeln den Beginn des eigentlichen Tanzes zu erwarten schienen.

Reise begann der Künstler auf der Trommel den Takt zu schlagen, aber den Takt zu einer Orgel, wie sie weiter wohl nicht aus dem Hause zu finden ist; auf diesen Insein: zu dem Donnern der Brandung leiser, die sich in regelmäßigen Zwischenräumen über die Korallenriffe stürzt.

Den gegen das Land lärmenden Wogen, die selbst bei volliger Windstille durch die Schwellung oder Dünung der See gebildet werden, folgen nämlich immer drei einander in genau abgemessener Zeit und schlagen allerdings auch zugleich gegen die Riffe an. Da sich diese aber in langer Reihe um die ganze Insel herumziehen, so dringt der Schall der Wogenbrechung auch nicht zu gleicher Zeit zu einem bestimmten Punkt des festen Landes, und der Takt Klingt etwa ——————, wonach genau in demselben Zeitmaß ein gerade so lange anhaltender Donner folgt, der mit dem Platz gegenüber befindlichen Woge seinen Abdruck findet, um unmittelbar danach von neuem zu beginnen. Der Takt dieser Tänze ist denn auch genau derselbe, und die große Trommel schlägt eigentlich nur die Viermonaten zu diesem Tonfall der Welle.

Das Ohr der Eingeborenen mußte deshalb auch den richtigen Takt dieses meist hölzernen Orchesters hören, was aber gar nicht so lange dauerte. Gespannt horchten die jungen, biblischen Mädchen auf zu ihnen herüber nommenden Altäre — sehr hatten sie das richtige Zeitmaß erfaßt, und zwei von ihnen flogen plötzlich in den innen Raum, um sich in ihren lebendigen Sprüngen zu begegnen.

Die Missionäre.

Roman aus der Südsee von Friedrich Gerstäder.

34. Fortsetzung.

Schon am nächsten Tag war das Notwendigste beendet worden, und wenn auch in der einzelnen Einrichtung noch viel zu tun blieb, konnten die Fremden ihre Aufmerksamkeit doch schon wenigstens in etwas ihrer wunderlichen Umgebung zuwenden, die ja besonders für Neuende so viel des Neuen bot.

Um Abend gingen sie wieder hinüber zu dem gemeinschaftlichen Wahl am Bergstrom, wo das junge Volk in lauter Fröhlichkeit lagerte, und Freimar erhob hier zum ersten Mal seine Stimme zu einem lauten Gebet, bei dem plötzlich jeder andere Ton verlustig und aufmerksam Schweigen rings umher herstieg. Es war ihnen etwas Neues, und sie wollten jedenfalls hören, was der schwarze, wunderlich gekleidete Mann etwa zu sagen hatte. Raum aber gelangte er gern auf, als sich niemand weiter unter ihn delümmer. Das junge Volk sprang wieder in das Wasser hinunter und plätscherte darin herum und versetzte einander, die Mädchen wanden sich fröhlich Bäumen in die Böden zum abendländlichen Tanz, und die Männer lagerten umher und plauderten und aßen miteinander. Aber was eben Schreie. Daher es der neue Glaube sei, für den sie ihnen allen Göttern und deren Dienst entlassen sollen, haben sie wenig zu klammern.

Und jetzt zum Tanz. Unten am Strand wurden gleich die Töne einer viel geläufigen Trommel laut, die Freimar schon sehr bewegt hatte, und die aus einem angebauten und mit Ochsenhäut überspannten Baumhaus bestand. Als Rappel dazu schmetterte zweie lange Stäbe oben mit Granu umwundene Elfenpfeile, und der Raum, den sie machte, drang weit in die Hügel hinauf und in den Wald

hinein, sodass sie jauch die ganze Nachbarschaft zum Heite rufen konnte. Es war das erste Mal, daß Bertha einen Tanz der Eingeborenen sah, und Ramara Toa hatte sogar sogar eine Berührung des in ihnen befindlichen Milch durch direkte Einflüsse (Staub, Insekten usw.) unmöglich ist. Ein aufzuhaltender Verlust ist nicht erforderlich.

2. Milch (d. i. Vollmilch) darf nur in allen rot gefärbten Milchgefäß aus ergänztem Eisenblech mit gutem Lehm, Magazinmilch aus in grün gefärbten engen Gefäßen teilgekauft werden.

Unter den im § 6 bezeichneten Gefäßen sind alle diejenigen zu verstehen, in welchen Milch zum Verkauf umgesetzten, gehalten oder in Gefäßhalstafeln bereit gehalten wird, also auch Flaschen und Handkannen. Jedoch können Krüppel, in deren Milch-

darin aufgestellten Höhe mit Mutterreisständern. Um überlegen soll § 9.

Die Euter von Kindermilchläden sind vor dem Milken fortfalls zu reinigen, die melkenden Personen haben sich der größten Sorgfalt zu versetzen, alle vor dem Milken Hände und Arme mit Seife zu waschen und andere Schäden auszulegen.

§ 16. Wird die Milch für Verkaufsstätten der im § 11 bezeichneten Art von auswärts bezogen, so darf die Milch in den Höhle grüßen keine höhere Temperatur als 10° C und beim Abgeben an die Konsumanten keinen höheren Säuregrad als 2-4° nach Söehnle haben.

§ 17. Ueberprüfungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 2 Mark, im Universitätsfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ertheilt. Auch kann die vorsätzlichste Verhältnisse der Schlagmutter verurteilt werden.

Wenn man in Betracht zieht, daß selbst in Berlin die Milch nicht sicher ist als jetzt hier, wo sie doch sogar von Dänemark her gebracht werden muss, so muß hier die Preissteigerung der Milch, da wir die großen Milchwirtschaften und Viehzüchter in unmittelbarer Nachbarschaft haben, als ganz ungerechtfertigt betrachtet werden; ganz besonders aber kann die Polizeivorschrift nicht die wirkliche Ursache der Versteuerung sein, sondern sie ist vorläufig nur ein Mittel zum Zweck, um die längst bestehende Preiserhöhung zur Durchführung zu bringen. Vielleicht dürfte die Rechnung doch ohne die Hausfrauen gemacht sein!

Soziales.

Eine preußische Mustervirtschaft. Auf einem Gute in Stolpe an der Nordbahn ist vor einigen Tagen die Cholera ausgebrochen. Das hatte natürlich zur Folge, daß man den Krankheitsbericht, die Arbeitseinhäusungen, etwas näher in Augenschein nahm. Was man da gefunden, gibt, wie wir dem "Borussia" entnehmen, ein Bild von der unumstößlichen Wahrheit, die die Stadt selbst in der Nähe der Reichshauptstadt in Preußen ausüben, und von der Gewissenlosigkeit, mit der die mahgende Schild in Preußen den Lebensmittelmarkt der Fleischbeschaffung entgegenhandeln darf. Das Gut, auf welchem der Krankheitsbericht gehalten hat, ist im Besitz eines Kommerzienrates v. Oelthlein. Von diesem hohen preußischen Hofbeamten hat ein preußischer Hauptmann a. D., namens R. Graevenstein, das Gut seit zwei Jahren in Pacht. Während der vorige Pächter am Orte beliebt war und nur einheimische Arbeiter beschäftigte, glaubt Herr Graevenstein mit Ausländern viel profitabler zu fahren. Vor einigen Wochen sind für ihn etwa achtzig Männer, Frauen und halbwachsene Kinder aus Galizien am Orte angelommen; Leute, die kein Wort Deutsch können und auf einer nach unten begossenen außerordentlich niedrigen Kulturstufe stehen. Wegen dien zum Kortostoffbuddelen herangeholten Ausländer an sich schon den Begriff der Kleinlichkeit kaum anders als vom Höhrenlohen kennen, so wurden sie durch die Zulässung auf dem Orte förmlich gezwungen, schwimmen zu kaufen als ein ordentlicher Lohn, wobei es seinen Schweinen zunutzen mag. Das Dorf des Arbeiterwohnraumes ist so schadhaft, daß der Regen ungehindert ins Innere eindringt; die Fensterscheiben sind vielfach durch alte Pumpen zerstört, und wenn die Leute nach des Tages Lust und Wöhnen endlich nach Hause kommen, so müssen sie sich in einem stinkenden Raum, wo von Ventilation nicht gut die Rede sein kann, auf altem Stroh zur Ruhe legen, oft ohne etwas ordentlichen im Bett zu haben. Männer, Frauen und Kinder von 13 bis 14 Jahren wählen in diesem Schlafraum durchaus; man kann sich poststellen, was da in demselben schrecklichen Zustand, der bereits durch die geistvolle Satire des "Simplizissimus" die gute Sache gefährdet sieht, sich für ein Wandel herausbilden mag. Die Leute sind in dieser Verhältniß darunter mit Ungezügeln behaftet, daß Einwohner des Dorfes, die in dem Hause auf zur Freiheit beschäftigt waren, ihre liebe Not hatten, sich von den unwillkommenen Gaben zu befreien. Aber selbst das Novitätsstück, das Wasser, wird in dem Menschenfall in einem Zustande gebraucht, der selbig unter sonst erträglichem Verhältnisse mit Naturnotwendigkeit Krankheiten hervorrufen muß. Der Brunnens in der Nähe des Schnitterhauses hat den ganzen Sommer über kein Wasser gegeben, und ist erst vor etwa drei Wochen in Stand gesetzt worden. Der Boden ringsherum ist mit allerhand Unrat förmlich überfüllt und zu allem steht am Hause auch noch ein Jaudegraben vorüber, der das Gift in den nicht einmal richtig abgepumpten Brunnen durchdringen läßt. Das selbstlos Waffner von der Welt wird von den Galizier zum Wohlen und Trinken dient. Zurzeit droht die höchste Not natürlich die preußische Regierung zu Sicherheitsmaßnahmen. Da sie von Erfolg seien, wollen wir im

Rauch aber betonten, daß auch die jungen Männer davon, und drei, vier oder mehr Jahre führen in einem verhältnismäßig engen Kreise ein sandauroganen Ton auf, der aber, wie die Tänzer darin warm wurden, an Leidenschaft wuchs. Der Tanz kam allerdings kein Schwelerei werden, denn die Brandung hielt ihren Tonfall fest, aber die Tänzer selber dienten sich weiter aus. Die Entfernung zwischen ihnen, aus der sie sich begegneten und wieder voneinander zurückwichen, wurde eine grobheit.

"Wahua! Wahua!" riefen die Umstehenden wie aus einem Mund; jetzt öffnete sich der Regen und die Mädchen wichen zurück, weiter und weiter; nun Dämmerlicht herrschte noch auf dem nicht übermäßig breiten Strand, und während an den jungen Mädchen kaum eine Bewegung der Füße wahrzunehmen war, glitten sie zurück zu dem äußersten Ende und standen dort regungslos. "Wahua! Wahua!" Wieder aneinander vorbei schwieben sie, sich die Hände reichend und leise die Körper neigend; — "Wahua! Wahua!" und untereinander möglichst sich der Schwarm der Tänzer. Plötzlich erblieb ein grelles Licht den Platz; woher es gekommen, daran die Menschen gar nicht dachten, aber zehn bis zwölf junge Bürsten mit Fackeln aus gespaltenem trockenem Bambus zwischen den Zuschauern auf und hellten sich in den innern Ring, in dem das Licht ihrer Bürsten einen roten, flackernden Schein verbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

Interesse der Bevölkerung hoffen. Über das, was jetzt geschiedt, nachdem das Unheil ausgebrochen, hätte längst geschehen sollen.

Lokales.

Borsig, 17. Oktober.

Die Aulang der Abzahlungsgeschäfte ist nicht weit her, wenn es sich ums Bezahlen handelt. Es werden gewöhnlich alle möglichen Versprechungen gemacht und weitgehend die Rückzahlung in Ansicht gestellt, wenn einmal die vereinbarte Abzahlung nicht erfolgen kann, die Praxis lebt aber auf einem andern Blatt. In diesen Tagen erhält ein Heppener Bürger von einem Abzahlungsgeschäft eine Postkarte mit folgender Aufschrift:

Hierdurch Ihnen die Mitteilung madsend, daß ich der Ihnen am 3. da fälligen Rate dieze Tage bestimmt entgegenstehe, daß ich mich auf ein Überholen der R. te nicht einlassen kann; und wenn ich das Freitag den 13. d. Ms. warten, länger aber nicht.

Ergebnis: 9.10.5.

Gewöhnlich werden die Abzahlungsgeschäfte am wichtigsten die anliegenden Gelder gebraucht, um neue Anschaffungen machen zu können, und wenn der Käufer, welchem die Waren kreditiert werden, nicht die vereinbarten Raten zahlen kann, so hat er sich selbstverständlich mit dem Verkäufer ins Einvernehmen zu setzen; aber obiges Gedanken steht in keinem Einklang zu den Versprechungen, welche derartige Geschäfte machen, und es ist doch geradezu beleidigend, die Mitteilung auf offener Postkarte zu machen.

Ein anstrengender Vorgang, der einen erheblichen Menschenanlauf verursachte, ereignete sich gestern abend in der Oldenburger Straße. Dorthin demerteite sich ein Steinerger, geliefert im Schweife seines Angeklagten ab, einem Verleger (§) seines Gewerbes total betrunken mit einem Walchlappon nach Hause zu spazieren. Da der Samarter aber heißt einen schweren Sitz Arbeit und er wurde nicht nur über seine Reise so last verhärtzt, sondern er geriet auch mit dem Publikum in Konflikt, weil er seinen "Freund" so außerordentlich unzart behandelt. Schließlich wurde dem ehemaligen Transport durch Requisition eines Wagens ein Ende gemacht.

Eine große Anzahl Gewinne der Ausstellungslotterie sind noch nicht abgeholt worden. Die Karte der noch nicht abgeholt Gewinne kann in unserer Expedition eingesehen werden.

Die Hebung der Schulumlagen der evangelischen Schulen steht ganz im Rahmen der Kirchenumlagen finden im Rathaus, vornehmlich von 9 bis 1 Uhr, statt und zwar am Mittwoch den 18. d. Ms. von den Steuerpflichtigen, deren Namen mit G und H beginnt.

Wilhelmshaven, 17. Oktober.

Die Fernsprechanschlüsse in hieligen Bezirk mehrfach in erfreulichem Maße. Wieder sind eine Anzahl der Leute hinzugekommen und zwar:

115. II. Torpedobootsbau, Roentzstraße.
217. Krüger, Restauration, Verband deutscher Gastwirtegesellschaften, Bant, Petristraße 4.
227. H. Begemann, Niederlage der Kronenbrauerei, Roentzstraße 100.
228. Freiwillige Feuerwehr, Möhlenstraße 26.
229. Gebr. Eademanns, Buchhandlung, Roentzstraße 75a.
230. C. Schmidauer, Obst- und Delikatessengeschäft, Wallstraße 24.
229. G. Super, Milch- und Feuergeräte, Bant, Kirchstraße 3.
230. W. Klemens, Jagdartenlabel, Bremen, Petristraße Max Wolf, Jagdgeräte, Ed. Göder und Bismarck Straße.
231. August Doering, Photograph, Martinistraße 34.
232. H. M. Cornelius, Büchergeschäft, Bant, Bismarckstraße 5.
233. Moes Böhl, Schuhmacher, Heppens, Bismarckstraße 5.
237. Dr. med. Thiele, prakt. Arzt, Heppens, verlängerte Göderstraße 29.
238. Wilhelm Lange, Schuhfabrik und Fußgeschäft, Bant, verlängerte Göderstraße 47.
249. Weels & Wolltooth, mechanische Werkstätte, Heppens, Wilhelmstraße 28a.
250. H. Soegermann, Rollengeschäft, Bant, Neu-Wilhelmshäuser Straße 66.
259. Rubin, O. Paulsen Nach., Feuergeräte.
260. Sieber, Möbel-, Bett- und Dekorationsgeschäft, Wilhelmshaven, Petristraße 45.

Während Mitte der neuzeitiger Jahre das heilige Ortsfernsprednug nur etwa 50 Teilnehmer aufwies, ist jetzt bei reiter, wie aus vorstehendem Ergebnisversetzen ersichtlich ist, die Zahl der Teilnehmer auf über 500 gestiegen. Damit sind aber neue Schwierigkeiten mit der oberirdischen Leitung eingetreten. Nicht nur die Belastung der Häuser wird bedenklich, sondern auch der Wind und das Wetter, das hier im Norden an der oft stürmenden See vielfach herzig schlecht ist, sind der oberirdischen Leitung sehr ungünstig. Um all den Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, werden jetzt in die hieligen Hauptstraßen Rupferstab gelegt. Über dasselbe wird berichtet:

Das Kabel ist horizontal auf den Rupferstäben in Duisburg. Es enthält 250 Rupferstäbe, die je eine Säule von 0,8 bis 1,5 Millimeter haben. Für jeden Teilnehmer sind zwei Rupferstäbe vorgesehen, eine für die linke und die andere für die Rückleitung. Bei dem jetzigen System hat man nur einen metallischen Peiter, als Rückleitung gebracht man die Erde. Durch den Doppelleitungsbetrieb soll das Übertragen der Sprachströme auf denkbare Verlusten, die sogenannte Induktion verhindert werden. Das Kabel ist ein sogenanntes Falzestoffkabel mit Hohlraumisolierung. Die einzelnen Leitungsdänen sind mit Papierstreifen unter Bildung eines möglichst großen Hohlraums umponnen und danach paarweise oder in Gruppen verteilt. Die Kabel ist ein sogenanntes Falzestoffkabel mit Hohlraumisolierung. Die einzelnen Leitungsdänen sind mit Papierstreifen unter Bildung eines möglichst großen Hohlraums umponnen und danach paarweise oder in Gruppen verteilt. Die Kabelleile sind in der Welle gebildet, daß die Außenpaare oder Abgruppen in longitudinalen Lagen verteilt und mit Band bewickelt werden. Über die Bandabwicklung der Kabelleile folgt ein doppelter, vollkommen wasserdichter Kleimantel. Der Kleimantel wird mit einer

aus Jute- und Asphaltmischung bestehenden äußeren Schutzhülle umgeben.

Die Einbettung des Kabels erfolgt nicht direkt in die Erde, sondern in Zementrohren. Um das Einziehen des Kabels in die Röhren bewerkstelligen zu können, wird im Entfernungslinien von je 200 Meter ein sogenannter Kabelbrunnen angelegt, ein Schacht, durch welchen auch später jeder jederzeit den eingezogenen Kabeln bezugnommen werden. Die Zuführung der Kabel zu den einzelnen Anschlußleitungen erfolgt durch Verzweigungsabzweig, welche sich von den Kabeln der Hauptleitung abziehen. Diese Verzweigungsabzweige enthalten Zuführungsleitungen für bestimmte gewisse Häuser sowie mit durchschnittlich hunderter Strecke ein. Sie werden innerhalb eines Gebäudes hochgeführt und von hier aus erfolgt die Verbindung mit den blauen Drähten der einzelnen Teilnehmerleitungen durch Kabelverbinder.

Neuenburg, 17. Oktober.

Ein Zeichen der Geschäftigkeit. Wie uns gemeldet wird, ist der Galerie-Schmied eine Wurzel (gelbe Rüde, Mähre) zu sehen, die das reißbare Fell der 1620 Gramm aufweist. Sie hat den netten Umfang von 36 Zentimeter. Ein gutes Geschenk zu der großen Kartoffel. Troch dieses kostbaren Geschenks großer Fruchtbarkeit sich immer mehr steigende Teuerung!

Aus dem Lande.

Oldenburg, 17. Oktober.

Über Grauenschönheit und Schönheit wird am Sonnabend abend 8½ Uhr in der "Union" Frau Bildner aus Waldenburg 1. Sgl. auf Veranstaltung des Vereins für Schönheitspflege und Naturliebhaber sprechen.

Der Handelskammerbericht, zweiter und dritter Teil vom Jahr 1904, ist erschienen.

Delmenhorst, 17. Oktober.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr in der Stedinger Straße, indem der etwa fünfjährige Sohn der Eheleute Lange, Bungehol, von einem Wagen überfahren wurde. Ein Rad des Wagens dem Kind gerade über den Kopf, wodurch eine erhebliche Verletzung entstand. Herr Dr. Coburg, der gerade vorbeikam, leistete sofort die erste Hilfe. Hoffentlich erwacht dem Knaben kein dauernder Nachteil aus dem Unfall.

Taschendiebe trieben wieder ihr lästiges Handwerk auf dem Herdbordum. Bedauerlicherweise wurden gerade Arbeitervrouwen ihrer Barthaft verhaftet. Durch die Anzahl der Diebstähle mögen die Hauner doch ein gutes Geschäft gemacht haben.

Bremen, 17. Oktober.

Ein interessantes Dokument, welches zeigt, wie die freien Bremser Bürger vor etwa 80 Jahren verpflichtet wurden, geht uns in einem verglichen Schriftstück zu, welches folgenden Aufschluß hat:

Treue und Hanse Stadt Bremen

Bürger-Bld.

Ich will dem Rath gebeten seyn und nimmer gegen den Rath thun auch in allen Rüthen und Schäfern, so lieber guten Stadt und Stadtgericht, neu und bald jenn 34 wil halten Zeiten und Stadt ionnen der neuen auferweseten Rentamt, die der Rath und die ganze Gemeinde befürworten, auch was Rath und Bürgerschaft wesen freunden Titel, Meister und Warden am 29. August 1806 befehlet haben.

Ich will zu seinem Ruf zu tun geben, noch mich dazu verpflichten; sondern wenn ich Anruft oder sonst einige Prozesse oder heimliche Ankläge gegen die gute Stadt vermelle, will ich sie dem Rath treulich verneinen.

Ich will Schuh und Klecke richtig bezahlen, auch die Conjunctions-Abgabe s. höchst entschlossen, so lange solches mit Beliebung des Raths und des Rathsgesetz im Gebrauch bleibt.

Weinen Hauptmann und Rottweiter, auch andern des Raths Befehlsabholern, will ich gebührend Schaden leisten, und will alle des Raths und gemeiner Stadt Beiles befehren, ihren Schaden und Nachteil aber weinen und abdecken, nach allem meinem Vermögen.

So woh helle mit Gott!

Handelsrichtlich ist dem Druck noch nachgefegt:

Im Jahre tausend achtundhundert drey und zwanzig am ersten Jannai bei Heinrich Georg Reichenberg, Sohn von Johann Reichenberg eines hieligen Reichs-Städts Bürgers, ausigen Eid als Bürger der Stadt ohne Handlungsfreiheit vor der Communion des Senats feierlich abgelöst.

Bremen wie oben

Breis.

Der Vorname hat durch die Ehe mit einer Vorstadt-Bürgerin Anna Maria Steppenhardt das Patronymium des Altkönigs verloren, welches in den Bürzeln blieb.

Kampe.

1823 Jull 2 ist vorstehende Bezeichnung in den Bürgerbüchern gestrichen.

Breis.

Norderney, 17. Oktober.

Die holländische Tjall "Vooruitgang" zeigte am Freitag früh gegenüber der "Wilhelmsbörse" die Vorlage. Wegen zu hoher Ware wurde erst ein Rettingssanker in die See gesetzt, der dann die Tjall auf die Station zu Wasser. Es folgten jedoch voll und mühelos unverzügliche Sache zurückkehren. Die Ladung der zweiten Tjall wurde kommen werden konnte, was die fast gefüllte Tjall auf Strand gelassen. Die Bevölkerung, bestehend aus dem Schiffer, seiner Frau, seinen zwei Kindern und dem Steuermann, wurden dann gerettet.

Osterholz Scharmbeck, 17. Oktober.

Der Bau einer normalspurigen Kleinbahn von hier über Worpstars nach Oldenburg ist amtlich genehmigt.

Da die Weiterführung von Gronenborg bis Bremervörde von Kreis Bremervörde schon beschlossen ist, würde von hier eine direkte Verbindung mit Bremervörde zu hergestellt.

Aus den Vereinen.

Borsig, den 17. Oktober.

Freiwillige Feuerwehr. In der letzten Bezeichnung wurde zunächst Bericht erstattet über die letzte Feuerwehreinspektion des Feuerwehrverbandes "Bant, Heppens und Wilhelmshaven". Auf Antrag der Heppenser Wehr wurde dort in Bezug auf die



günstige Rendierung der Uebungsbestimmungen beschlossen, in Zukunft die Schätzungen gänzlich fallen zu lassen und dafür die praktischen Anstrengungen stetsriger zu gestalten. Die nächste Verbandsversammlung soll am 5. November in Bonn abgehalten werden. Die Versammlung beschloss, mit der Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Albinia“ (Hamburg) eine Kollektivversicherung für sämtliche Mitglieder abzuschließen. Die Prämie beträgt pro Jahr und Mitglied 90 Pf. Darüber übernimmt nun die Versicherungsgesellschaft folgende Leistungen: sie zahlt bei einem durch Unfall herbeigeführten Todestoll 1000 Mark, bei dauernder Invalidität auch 1000 Mark, bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit pro Tag 1 Mark. — Der Vorstand macht noch darauf aufmerksam, daß die Wehr durch Anerkennung der neuen vom Großherzogtum Sachsen eingetragenen Statuten zwar Polizeigewalt bekommen habe während der Zeit, wo sie sich im Dienste befände, aber sie habe damit auch erneute Pflichten übernommen. Das Kommando der Wehr werde deshalb auch vom Großherzog keine an Eider statt durch Handschlag verpflichtet.

Berinstädter.

Bonni. Wilhelmshaven.

Verband der Lagerhäuser. Mittwoch den 18. Okt., abends 9 Uhr: Versammlung in der Germania-Halle.

Gerechtliches.

Im Geschiedungsprozeß der Prinzessin Luise von Roburg war am Montag Termin zur öffentlichen Verhandlung vor dem Landgericht Gotha angeklagt, nachdem die Vatier Gerichtsräte die gräßige Gelundheit der Prinzessin festgestellt haben, und im Anschluß daran der Prinz von Roburg bei dem für die Rechtsstreitigkeiten der Mitglieder des herzoglichen Roburgischen Hauses zuständigen Landgericht Gotha die Geschiedungsfrage gegen die Prinzessin eingereicht hat.

Am 18. Februar 1858 als Tochter des Königs der Belgier geborene Prinzessin Luise von Roburg, die Schweizer der ehemaligen österreichischen Kronprinzessin Stephanie, ist durch die Verheiratung ihrer Tochter, der Prinzessin Dorothea mit dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die Schwiegermutter des Bruders des deutschen Kaisers geworden. Sie hatte eine fröhliche Jugend hinter sich, als sie dem Prinzen Ferdinand Philipp von Roburg die Hand zum Ehebunde reichte. Im Balnearien Königsbad herrschten die unerträglichen Verhältnisse zwischen König Leopold II. und den inzwischen verstorbenen Königen, um deren Nachfolge, wie bekannt, ein jahrzehntiger Proß zwischen dem König und seinen Thütern gespielt hat. Als sie kaum sechs Jahre alt war, wurde die Prinzessin nach ihrer eigenen Angabe bereits von ihrer eigenen Mutter zum „Postillon d'amour“ benutzt und dabei eines Tages von ihrem Vater im Korridor des Schlosses angehalten, da er Verdacht geschöpft hatte. Prinzessin Luise weigerte sich jedoch, dem König einen Teil von der Mutter zur Förderung übergebenen Brief auszuhändigen, und von dieser Zeit ab hörte sie ihr Vater.

Vor bald nach ihrer Verheiratung mit dem Prinzen Philipp aus dem Roburger Hause kam es zu heftigen Streitigkeiten, die sich derartig heigerten, daß die Prinzessin wiederholt bei ihrer Mutter und anderen Anverwandten Schutz suchte. Im Frühjahr 1896 suchte sie schließlich ihren in Cannes weilenden Vater auf, um ihn zur Rüfung ihrer drückenden Ereignisse zu bewegen. Der König soll ihr nach der eigenen Erzählung der Prinzessin haben sagen lassen: Ihr Gott sei ein „Paravent“; was sie hinter diesem Paravent mache, gehe die Welt nichts an. Er wünsche, daß sie zu diesem Paravent halte. Bald nach ihrer Rückkehr begann die Prinzessin das Verhältnis mit dem österreichischen Ulanenoberleutnant Gega v. Mattochisch-Kegelich. Dieser wurde aus Wien ausgewiesen; später wurde er in Agram festgenommen und wegen angeblicher Wechselabilities auf den Namen des Prinzessin Luise in einem höchst anfechtbaren kriegsgerichtlichen Verfahren zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, nach deren teilweise Verbüßung er als ein

gefährlicher Mann begradigt wurde. Gleichzeitig leitete Prinz Philipp von Roburg das Entmündigungsverfahren gegen die Prinzessin ein, das ihre Internierung in der Heilanstalt Lindenhof des Hofstaats Dr. Pistor in Rositz bei Dresden zur Folge hatte. Mattachisch gelang es, sich die abermals zu nähern. Unter dem Hinweis darauf, daß die Prinzessin ihn durchaus geistesgegenwärtig erscheine, und ihre Einvoerung nur auf den Umstand zurückzuführen sei, daß Prinz Philipp es auf ihre drei Millionen-Mitglied abgesehen habe, war es ihm gelungen, in Deutschland, Österreich und Frankreich der Gefangenen zahlreiche Freunde zu erwerben. Außerdem Ende Juli v. J. die Prinzessin Luise in das Hotel „Weißer Hof“ in Bad Elster zur Ruhe übergesiedelt war, gelang es Mattachisch, in der Nacht vom 30. zum 31. August sie in einem Automobil zu entführen. Die Flüchtigen hatten in Hof den Schnellzug beitreten und waren nach Berlin gereist, wo der sozialedemokratische Abgeordnete Dr. Südekum die Prinzessin mehrere Tage in seiner Wohnung verborgt hielt, und von wo sie dann zurück in ein Automobil und später in Eisenbahngüterwagen nach Paris flüchtete. Hier gelang es ihr, die Vatier Gerichtsräte von ihrer geistigen Zurechnungsfähigkeit überzeugen, daß auf ihre Beschwerden hin sie Auktor über die Prinzessin aufgeschoben wurde. Das Gutachten der Wiener medizinischen Fakultät vom 13. Mai 1899, das den Prinzessin v. Straßburg zum Verfasser hat, hatte dahin gelauert, daß Luise von Roburg seit einer Reihe von Jahren an Schwachsinn mit bedeutender Herabsetzung der intellektuellen und ethischen Funktionen leide. Diesem Gutachten haben die Geheimer Sanitätsrat Dr. Pistor und neuerdings auch Dr. Möbius angefochten, die übrigens auch behaupten, daß das Vatier Gutachten sich nur auf einige Besuche der Prinzessin im Hotel stütze und sonach kaum einzu ziehen seien.

Aus Wien wurde unter dem 16. d. M. gemeldet: Der Prozeß scheint einen bedeutsamen Umlauf annehmen zu wollen. Die ungarnische Anwaltschaft der Prinzessin Luise, der Budapester Anwalt und Abgeordnete Biontoni erklärte während seines Aufenthaltes in Paris einem Redakteur des „Ego de Paris“, er werde bei der prospektiven Erörterung der moralischen Qualitäten der Beteiligten mitteln, welchen Verhältnissen die Prinzessin Luise nach ihrer Verheiratung im Alter von sechzehn Jahren um Wiener Hof ausgelebt gewesen sei. Zu diesem Zwecke wird er die Vorladung des Fürsten von Bulgarien und des Königs von England als Zeugen verlangen und mehrere hundert Originalnachrichten vorlegen. Überhaupt werde er die Vorgeschichte bis zu den Geschehnissen zurückverfolgen, welche zu der Katastrophe von Würzburg führten.

Aus aller Welt.

Die Tragödie des Beträgers. In Paris lag man in einer der lebhaftesten einen Mann mehrere Minuten lang unwillkürlich auf der Place de la Chappelle auf und wandeln. Endlich zog er ein Revolver aus der Tasche und stocherte sich in die Schläfe. Blutsturz brachte ihn zusammen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege kam er zu sich und erzählte, er heiße John Buddley. Vor fünf Jahren hatte er in London einen großen Bankdiebstahl begangen, der ihm 95 000 Fr. eingerungen hatte. Mit diesem Gelde war er nach Paris gekommen und diente es bei einem dortigen Freunde abgesondert. Dann kehrte er nach London zurück, stellte sich freiwillig der Polizei und wurde auf fünf Jahre ins Justizhaus gestellt. „Vor gestern wurde ich entlassen, gestern kam ich hier an. Ich habe meinen Freund gefunden und mein Vermögen — vergebens, sie sind verschwunden; ich habe keinen Penny mehr.“... Als der Wagen am Krankenhaus ankam, war der arme Sünder tot.

Reine Tageschronik. Das Schwergewicht zu Hamburg verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Adm. Hermann wegen gefälschter Tatsachen, begangen gegen den Pastor Ädner, zu fünf

Jahren Zuchthaus. — Ein in Hamburg in der Hamburger Straße wohnender Versicherungsagent wurde auf die Beschuldigung seiner Ehefrau, daß sie Gaunerordnung verhetzt. Er ließ seine Frau, die jetzt Insassen im Hospital liegt, Gott begehn. — Ein Architekt im Bistro (Rheinland) erhält aus purer Mordlust der Bergmann Merkleiter den Beigriff Schädel. — Der Direktor des Minenmuseums der Gemeinschaftsmolkerei erholt sich aus noch unbekannten Gründen. — Der Oberinspektor Barthélémy in Lourdes ist laut „Rattenbiss Ztg.“ nach Unterholzung von 12.000 Pf. gefallen. — Das Schwurgericht zu Schwerin verurteilte den Ingenieur Arthur Schröder, Betriebsleiter der Niederösterreichischen Elektrizitätswerke in Waldenburg, wegen Fälschung seines Ingenieurablasses zu sechs Wochen Gefängnis. — Das Schäßburg (Ungarn) brach in einem Hotel Feuer aus. Hierbei wurde eine weibliche Person getötet und ein Kind verbrannte.

Literarisches.

Der „Wahrer Jakob“ ist soeben die N. Nummer seines 22. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Interimunterhalt der Nummer sind besonders zu erwähnen die beiden farbigen Bilder „Sommer auf Schloss“ und „Deutsche Hochzeit“ sowie die Illustrationen „Die Freuden und Nöte eines kleinen Soldaten“, „Gernseym“ und „Zwei Freunde des kleinen Soldaten“, „Das Bild“ von Hans Hahn, sowie eine „Schilderung der Meuterer auf dem russischen Panzer-Schiff „Fürst Potjomkin“. — Der Preis des 12. Seiten starken Nummers ist 10 Pf.

Schiffahrt-Nachrichten.

sonn. 18. October.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schmied, „Reiter Wilhelm II.“, ist heute von Flensburg abgezogen. „Athenius“, nach Baltimore, ist gegenwärtig zurück poliert. „Wolfsburg“, nach Cuba, ist heute in Antwerpen angekommen. „Wolfsburg“, Friedrich der Große, nach Kopenhagen, ist fertig. „Wormsstadt“, von Baltimore, ist heute St. Petersburg poliert. So. d. „Prinzessin Luisa“, nach Ostasien, nach Port. ist abgezogen. „Prinz Heinrich“, nach Chileen, ist heute von Antwerpen abgezogen. „Ferdina“, nach Rio Plata, ist vergangene Nacht poliert. „Wolfsburg“, nach La Plata, ist vergangene Nacht poliert. „Wolfsburg“, nach Rio Plata, segerten in Montevideo. „Krefeld“, nach Brasilien, ist Fernando d. X. nach poliert. „Wolfsburg“, „Großer Rumpf“, von Kopenhagen, ist auf den Weg abgezogen. „Dreizehn“ ist heute von Genf abgezogen. „Sölden“, „Bieten“, nach Ostasien, ist gestern in Eden angekommen. „Sölden“, „Roos“, von Ostasien, ist heute in Eden angekommen. „Sölden“, „Scharnhorst“, nach Australien, in Genf angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanse.

D. „Marschall“ ist gestern von Bremen nach Antwerpen abgezogen. D. „Weihenstephan“ ist gestern von Sintefl abgezogen. D. „Hördermann“ ist gestern in Colombo angekommen. D. „Schönfeld“ ist gestern von Antwerpen abgezogen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „Capido“ ist heute von Bremen nach Antwerpen abgezogen. D. „Gaus“ ist heute von Bremen nach Antwerpen abgezogen. D. „Hortense“ ist heute von Hamburg in Köln abgezogen. D. „Bellona“ ist gestern von Antwerpen nach Opero abgezogen. D. „Portugal“ ist gestern von Opero angekommen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Tanger“ ist gestern einfahrend Döse poliert. D. „Oldenburg“ ist gestern in Gibraltar angekommen. D. „Gibraltar“ ist gestern von Lissabon abgezogen. D. „Gaudiama“ ist gestern von Rotterdam nach Opero abgezogen. D. „Portugal“ ist gestern in Opero angekommen.

14. Oktober.	non	15. Oktober.	non
W.-L.-G.-S. 28	Dortmund	Flingen	nach
W.-L.-G.-S. 29	Herne	Seer 8	Hardenberg
Herford	W.-L.-G.-S. 26	Hardenberg	
Koeln	Hardenberg	Logger Henry u. Marcus See	
Loger Duisburg	See	• Hannover	
Loger Duisburg	See	• Barbara Chittline	
D. Neolas	See	• Dresden	
Berendine Harmina	Amsterdam	• Jutob	
Morgenland	Rotterdam	• Nella	
D. Spreke	Narvik	• Hobenfeld	
Nordsee-Zeitung	Delfzyl	• Werder	
" 12	Moniter	Capela	
" 2	Dapenburg	Moede	Portum
D. Lübeck	Narvik	D. Neptun	Gießen

Hochwasser.

Mittwoch, 18. October: vormittags 3.46, nachmittags 4.01

Anzeiger für Delmenhorst.

ff. Biere

al. Lagerbier, sowie gute Pilsener Biere aus der Brem. Brauerei am D. Ich, empfehl. in Flaschen und Gläsern bei promptester Lieferung

D. Wickers, Bierverlag,

Delmenhorst, Kramerstr.

Jeverländer

(Apotheker-Bittern)

ist wegen einer appetitserregenden und verdauungsfördernden Eigenschaft ein Magenbitter erste Wahl und ist bei Krankheiten der Verdauung wegen nicht genug zu empfehlen; darüber sollte in Einem Haushalte fehlen. Niedriglage für Delmenhorst und Umgegend bei

Wilhelm Gehrens,

Bier- und Getränkhandlung.

Zum Grafen Anton Günther

Delmenhorst, Schloß- u. Jules Küker-Str.

Wirtschaft u. Bierhalle

Willard.

Wilhelm Gangmann.

Virchow über den Kaffee: —

„Man ist nun endlich auf die Wahrheit gekommen, daß das Koffein“ nichts mehr und nichts weniger als ein die Nerven stark anregender und, in größerer Menge gemessen, geradezu giftiger Körper, ähnlich wie der Braunwein, ist. Abgesehen von dem Zucker und der Milch, dienen guten Teilen, die man dem Tee und Kaffee zugesetzt, haben diese als Nahrungsmittel gar keine Bedeutung. Sie sind Genussmittel und in manchen Stoffen mit zwei anderen sehr gewöhnlichen Beimitteln vermischt, mit Wein und Schnaps, denen man wohl Zucker, aber Milch wohl kaum zusetzen pflegt. Koffein sowohl wie Alkohol sind giftige Substanzen, ersteres überwiegend regend, letzteres zweit regend, dann schnell lähmend. Beide haben bedeutende Neurotropismen und können daher leicht mißbraucht werden.“

Dieses Urteil des großen Pathologen haben die neuesten wissenschaftlichen Forschungen glänzend bestätigt und wertvoll ergänzt. Es beweist jedenfalls zur Genüge, daß es bedenklich und unter Umständen sogar gefährlich ist, Bohnenkaffee regelmäßig auf die Dauer zu genießen. Die meisten Ärzte empfehlen deshalb den Kranken wie den Gesunden Kathreiners Malzkaffee als tägliches Getränk, weil dieser, laut Gutachten der ersten Autoritäten, auch nicht den geringsten schädlichen Bestandteil enthält, wohl aber von gehaltreicher Beschaffenheit und würzigem, kaffeesähnlichem Wohlgeschmack ist, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird. — Man mache gleich, lieber heute als morgen, einen Versuch mit dem echten Kathreiners Malzkaffee, den man vor allen Nachahmungen untersucht des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke zum Verkaufe kommt.

⁷ Koffein ist der wichtigste Bestandteil des Koffeins!

Kirchengemeinde Bant.

Die Lebung der Kirchenumlagen für das Rechnungsjahr 1905/06 findet statt im Rathause vormittags von 9 bis 1 Uhr, wie folgt:

A.	B.	C.	am	16.	Oktobr
D.	E.	F.	.	17.	"
G.	H.	I.	.	18.	"
J.	K.	L.	.	19.	"
M.	N.	O.	.	21.	"
P.	Q.	R.	.	23.	"
S.	T.	U.	.	24.	"
W.	Z.	V.	.	25.	"
			.	26.	"
			.	27.	"
			.	28.	"

Gedoben werden an Kirchensteuern
25 Proz. der Einkommensteuer und
30 Proz. der Grund- und Gebäude-
steuer.

Bant, 14. Oktober 1905.

Der Kirchenrat.

H. Obbekem, Vorster.

Sammel-Auktion.

Anmeldungen von Sachen aller Art zu dieser Auktion nehmen den zum 20. d. Wk. entgegen

Ed. Julius, Hoppens, Ulmen und Saulstrahlen-Ede.

Gustav Pohl, Bant,
Vorstraße 6

Varel.

Ein an verlehrteicher Straße
belegenes

Geschäftshaus
mit großem Garten
ist preiswert zu verkaufen.
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Nähmaschinen
in größter Auswahl.

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Verloren
von der Annenstraße bis zur Goldbergringstraße in Hoppens ein Bei-
tragbuch des Bauhofsarbeiter-
Verbundes mit Marken. Der ehrliche
Finder wird gebeten, dasselbe gegen
Belohnung in Sadewalser „Troll“
abzugeben.

Zu vermieten
Sofort oder später eine viert. Unter-
u. eine dreit. Eigentumswohnung, beide
mit abgeschl. Korridor, Stoll, Keller
und Garten, sowie allen Bequemlich-
keiten, Preis 18 und 15 Mf.

G. Franzen, Grossenbachstraße 18.

Zu vermieten
Sofort eine dreit. und zum 1. Januar
eine vierdräum. Eigentumswohnung.
Joh. Harms, Rathausplatz.

Zu vermieten
dreiräumige Wohnung mit abgeschl.
Korridor, Preis 14.50 Mf.
Bremer Straße 42, d. Röhrendorf.

Zu vermieten
zum 1. November eine dreiräumige
erste Eigentumswohnung mit abgeschl.
Korridor. **Johann Wiedmann,**
Wülfelstr. 27, Hinrichaus.

Zu vermieten
gum Nov. eine große dreit. Unter-
wohnung und eine Eigentumswohnung,
beide abgeschlossen und mit Balkon.
Wolfske, Bant, Wolffstr. 21.

In den Neubau en
Bremer- und Oldenburger Straße sind
moderne dreit., vier- u. fünfräum.
Wohnungen mit Speisekammer u.
Balkon z. L. mit Badezimmer
zu vermieten.
S. Ferdinand, Bougelohstr.

Zu verlaufen
wegen Wohnung eine große
Schaukabine.
Mellumstr. 24, 1 Eig. rechts.

Wir suchen
mehrere tüchtige Näherinnen

für Arbeiter-Hosen und Jacken, Arbeiter-Hemden,
Planchemden, Blusen und Kittels. • • •

Vorzugt werden solche, die schon für das Bekleidungsamt genährt haben.

Tietke & Co.

• Hatte Gelegenheit •
einige hundert

Schirme

billig einzukaufen

welche ich von heute ab aus meinem Schaufenster
zu billigen Preisen wie folgt zum Verkauf bringe:

- Serie 1 . . . Mf. 1.15
- Serie 2 . . . Mf. 1.75
- Serie 3 . . . Mf. 1.95
- Serie 4 . . . Mf. 2.45
- Serie 5 . . . Mf. 2.65

Garantieschirm, 1000 Tage Garantie gegen
Verschleiß in der Lage, für Mf. 3.15.

Man beeile sich, diese günstige Gelegenheit zu er-
greifen. Besichtigung frei.

W. Nissenfeld

Neue Wilh. Straße 37.

Frauenbund Rüstringen-Wilhelmshaven.**Unser diesjähr. Stiftungsfest**

findet am Freitag den 27. Oktober im Stahl Friedhofshof zu Bant statt. Aus dem Programm heben wir hervor: Gute Konzertstunde, Festerede mit lebendigem Bild, Damen- und Herren-Kuplets, Damen-Vorträge, Duette, Terzette, Cinematographische Vorführungen, Soll, Theater: Nr. 777.

Nach der Abendunterhaltung: Gemütlicher Ball.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige pro Mitteilid 20 Pf., Nichtmitglieder 30 Pf., Tanzband für fremde Herren 60 Pf.

Wir hoffen, Sie werden auch dieses Fest zu einem recht gemütlichen zu gestalten, und laden zu demselben recht herzlich ein.

Reservieren können die Mitglieder in der Verkaufsstelle des Bundes, Neue Wilh. Straße 75, und bei den Unterzetteln erhalten.

Vorstand und Komitee.

Zur Einrahmung von Bildern

und Brautkränzen
in sauberer und unter Garantie stäblichster
Ausführung empfiehlt sich

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Peterstraße 30. — Telefon Nr. 548.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

für Wiederverkäufer und Wirtle
schöne Partien in

Blocfwurst

pr. Gentner 107 und 96 Mf.
Louis Hübner, Bant,
Neue Wilhelmsh. Straße 56.

Im Perle von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:

... der ...

Süddeutsche Postillon.

Humoristisch-satirisches Witsblatt.
Groß 4°, aufwändig, reich und originell illustriert, schwarz und
im prächtigem Farbendruck.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein humoristischer Witsche, lebensfröhlich und heiter, begabt mit
bekanntem Spott und scharfer Satire. Er ist minutiös und höchstens,
liefert überblättert die Welt und röhrt lächelnd den
Gehörn der Gesenwelt auf den Leib. Jeder Arbeiter trage
zu seiner weißen Verbreitung bei.

Zu beziehen durch Buddenbergs Volksbuchhandl.,
Bant, Peterstraße.

Plakate liefert Paul Hug & Co.

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag den 19. Okt.

Nähtstunde.
(Banter Rathaus.)

Eine wirklich gediegene Na-wahl in

Sohlen-Ausschüttten

aus dem halbhartem, mit eichen und
anderen pa. Geschlossen hergestellten
Wils und Rahmenholz, sowie
vorhalbholz, brauchbaren Schleuder-
Abfall zu möglichst billigen Preisen
findet man in der Federhalle von

Ocker & Neeling,
Knoerrstr. 6, am Bismarckplatz.

